

Abonnement:

Für 6 Monate 68000
3 Monate 38000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brügnann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Südamerikanische Ausstellung in Berlin.

(Fortsetzung.)

Wenn die Jurubeba nun auch nicht alle diese Heilkräfte wirklich in diesem Masse besitzt, so erscheint sie doch einer Prüfung werth, um so mehr, als Peckolt einen (ebenfalls ausgestellten) Körper, das Jurubebin, daraus dargestellt hat, das wohl die Wirksamkeit der Droge in konzentrierter Form repräsentirt. Die Droge selbst wird uns von den beiden trefflichen Apothekern Veras (Pernambuco) und de Hollanda (Rio de Janeiro) vorgeführt, und es dürfte keinem Zweifel unterliegen, dass, falls dieselbe in Deutschland eingeführt werden sollte, sie sich die Beachtung der Pharmakologen erwerben und zu eingehender Untersuchung anregen wird. Die angestellten Proben (alle zusammen etwa 100 Gramm) ermöglichten natürlich eine solche Untersuchung nicht.

Erwähnt sei noch, dass Jurubeba do Pará von Solanum mammosum L., Jurubeba brava (Jurupeitinga) von Solanum bravia stammt.

Nächst der Jurubeba erregten natürlich die ausgestellten Vanillen mein höchstes Interesse.

Das Municipio de Assassualy (Minas Geraes) hatte frische und K. W. Kleine in S. Catharina präparirte Vanille ausgestellt, und auch in der Pernambucaner (Veras) und der Parahybauer Abtheilung (Bandeira) und bei Nehring fanden sich — freilich weniger schöne — Proben Vanille („baumilla“).

Die beiden erstgenannten Vanillen sind an sich so vortrefflich, dass wir nicht anstanden haben, ihnen den ersten Preis zu ertheilen. Es sind Früchte darunter, die eine Länge von 25 Cmt. und eine Breite von 5 Cmt. besitzen. Dieselben sind zudem von Herrn K. W. Kleine so ausserordentlich sachgemäss getrocknet und verpackt, dass man sie als in jeder Beziehung vortrefflich bezeichnen muss. Leider sind diese brasilianische Vanillen für den europäischen Markt, wenigstens als Genussmittelzusatz, nicht verwertbar. Beide Proben enthielten verhältnissmässig wenig Vanillin, dagegen einen ausserordentlich feinen, heliotrop- und cumarinartig riechenden Körper. Ihr Geruch ist daher gänzlich abweichend von dem unserer Vanille, an eine Verwendung an Stelle derselben nicht zu denken. Dagegen glaube ich wohl, dass dieselbe in der Parfümeriefabrikation eine grosse Bedeutung erlangen können wird, da der Geruch sehr dauerhaft und äusserst lieblich ist; auch das mehrfach (bes. von Veras-Pernambuco) ausgestellte Fedegoso-Gras, unserer Iverancusa-Wurzel (Andropogon muricatum) an Geruch täuschend ähnlich, ist für Parfümeriezwecke gut verwendbar. Die Vanillons von Veras und Bandeira waren im Geruch etwas mehr unserer Vanille ähnlich, können aber ebenfalls nicht damit konkurriren. (Preis des Vanillous von Veras 10 Mark pro Klg.)

Ebenso überrascht wie durch die trefflichen Vanillen wurde ich durch den ausgestellten Zimmt in Schalen. Derselbe in etwa 5 Cmt. breiten und bis zu 0.8 dicken Platten besonders von Guimarães und Valente Pernambuco vorgeführt, übertraf an Lieblichkeit des Geruches und Geschmackes bei Weitem den chinesischen Zimmt (Cinnamomum Cassia) und kam darin fast vollständig dem ceylanischen gleich. Das daraus von mir dargestellte ätherische Oel war von dem ceylanischen kaum zu unterscheiden; doch ist der südamerikanische Zimmt nicht so ergiebig, was namentlich daran liegt, dass die Stücke von älteren Aesten stammen und daher sehr reich an sklerenchymatischen Zellen und in demselben Masse ärmer an Oelzellen sind. Es empfiehlt sich vielleicht, die Stücke noch tiefer zu schälen, da besonders die inneren Schichten werthvoll sind. Dieser, wie aus den Berichten hervorgeht, sehr billig sich stellende Zimmt dürfte eine Zukunft haben.

Das Gleiche gilt von dem in vielen Proben von Parahyba, Pernambuco (Ausstellungskommission) und besonders St. Catharina ausgestellten weissen Ingwer (Zingiber officinale), der zwar in ausgezeichnete Qualität (frisch) vorlag, (von Julius Michaelis in Lages), aber z. Z. wohl nur in so geringer Menge kultivirt wird, dass er mit dem indischen nicht konkurriren kann. Eine grössere Zukunft hat vielleicht der ebenfalls frisch vorgeführte gelbe Ingwer (eine Curcuma-Art?). Derselbe liefert eine treffliche, sehr haltbare gelbe Farbe und besitzt einen intensiven aromatischen, pfefferartigen Geruch. Einen Körper daraus zu isoliren ist mir noch nicht gelungen, doch sind Kulturen im Gange.

Kopftwabalsom war von vielen Ausstellern eingesandt: Seccion Zulia (Estado Falcon) in Venezuela; Ausstellungskommission Amazonas; Böttger in Itajaby-Brusque; Nehring in Piracicaba; Prestes in Amazonas; Commisssão mixta in Parana.

Derselbe war fast durchweg, so weit ich im Stande war, sein spezifisches Gewicht zu ermitteln, für unsere Auforderungen zu leicht und dünnflüssig, hat daher, da die deutsche Pharmakopöe die dickflüssigen Sorten bevorzugt (spez. Gew. 0.9 bis 0.99) wenig Aussichten bei uns.

Es würde sich daher empfehlen, nur die dickeren Sorten nach Deutschland zu exportiren. Auch Capahiba-Oel fand ich in mehreren Proben, z. B. eine treffliche bei Nehring, sowie bei der Kommission von Curityba.

Guarand, immer noch vielfach in Anwendung, wenschon längst nicht mehr in der Ausdehnung wie früher, hatten Herr Prestes und Louro, Amazonas, und Herr Petisco in Pará ausgestellt. Die Proben waren gut.

Ganz ausgezeichnet wurden einige Proben Honig befunden. In erster Linie gilt dies von dem Schleuderhonig von Hannemann in Rio Pardo und dem Honig von Mahlow und Schneider in Joinville. (Ferner sandte Sauter in São Leopoldo, und Nehring in Piracicaba Honig, Peckolt einige kleinere Proben seltenerer Sorten). Der ganze Reichthum der tropischen Flora duftete aus denselben, und ein vortreffliches „Bouquet“ lag in dem Geschmacks dieser Honige, dass sie wohl kaum von einem anderen Produkte übertroffen werden können. Valparaiso-Honig fand ich niemals so vorzüglich, und unser heimischer erreicht diese Vortrefflichkeit niemals, ganz abgesehen davon, dass er erheblich theurer ist. Der Preis des Schneider'schen Honigs ist derselbe wie der von Valparaiso-Honig (Vertreter H. Ecke, Berlin, Markussstrasse 5). Der mehrfach vertretene Uruguahonig hat meinen Beifall nicht gefunden. Bei mässiger Preisstellung kann man den angestellten Produkten ein günstiges Prognostikon stellen.

Das Gleiche kann ich in letzterer Beziehung von dem Wachs sagen, welches hier einen verhältnissmässig hohen Preis besitzt, drüben sich jedoch erheblich billiger stellt. Die mir vorliegenden Proben von Michaelis-Lages; v. Ihering-São Lourenço; Hannemann-Rio Pardo; Kolonie Silveira Martins (Rio Grande); Nehring-Piracicaba; Sauter-Kolonie São Leopoldo; Matheus-Pernambuco; Carlos Leal-Pernambuco waren nicht übel und zeigten von sachgemässer Bearbeitung; besonders das Bienewachs war schön, weniger die vorgeführten Proben Carnaubawachs. Letzteres (von Copernicia cerifera) könnte in viel besserer Qualität geliefert werden — alsdann würde sicher die Nachfrage danach, die jetzt nur noch gering ist, steigen.

Ipecacuanha war gut vertreten und wurde uns von João & P. Lima in Pernambuco, Nehring in Piracicaba und dem Krankenhaus in Avaruna vorgeführt. Solche von Cephaelis Ipecacuanha (Ipecacuanha negra, Poaia preta), der einzigen Sorte, die in Deutschland officinell ist, hatten de Hollanda in Rio de Janeiro, d'Araujo ebendasselbst, u. A. ausgestellt. Sie allein besitzt Bedeutung für uns. Ausser ihr fand ich noch Ipecacuanha branca, (Poaia branca) von Richardsonia scabra St. Hil.; Ipec. aus Jacarely; Poaia, Poaia de flor azul; Poaia de flor vermelho (Piracicaba); Raiz de Poaia de Matto Grosso (Psychotzia lasiostylis) aus Rio u. A.

Sassaparille war nur in zwei Proben (aus Venezuela und Rio de Janeiro, letztere von d'Araujo) vertreten, die in Deutschland keine Verwendung finden können, da sie beide nicht zu der in Deutschland allein zugelassenen Honduras-Sorte gehören. Nach einer mikroskopischen Prüfung derselben gehörte die eine zur sogenannten Veracruz-Sorte, die andere zu einer als Pará-Sarsa bekannten. Der aus Venezuela (Seccion Zulia, Estado Falcon) vorliegende Ballen (Zurron) gab ein hübsches Bild der Verpackungsart.

Solche Sarsa mit den Rhizomen und Stengelresten ist aber in Deutschland nicht mehr beliebt. Man zieht hier die prallen stärkereichen Sorten vor; ob mit Recht, glaube ich bezweifeln zu müssen, denn die Stärke ist es nicht, weswegen man Sarsa verwendet, und manche der jetzt verworfenen Sorten mag wirkungsvoller sein als die so beliebten Honduras. Allein für die Exporteure muss der Geschmack der Länder, in die sie ihre Waare senden, bzw. die medizinalpolizeilichen Vorschriften in denselben (bes. die Pharmakopöe) massgebend sein, und beide verbieten z. Z. Sorten wie die ausgestellten. Ueberhaupt dürfte es sich empfehlen, das Rhizom fortzulassen, die Wurzeln gut zu sortiren, der Länge nach neben einander zu legen und demnach von der in Venezuela beliebten Verpackungsart gänzlich abzugehen. Dann wird es der freilich stark in Abnahme begriffenen Droge vielleicht eher gelingen, wieder das Vertrauen zu erwecken und zu weiteren Versuchen anzuregen. Im Grosse und Ganzen besitzt die Droge wenig Sympathieen mehr. Ein Versandt in geschmittener Form (wie sie de Hollanda in Rio ausstellt) ist zu widerrathen. Der Preis der Sarsa von Seccion Zulia (Ausfuhrhafen Maracáibo) beträgt 40 bis 50 Mark pro Zentner loco.

Eine Probe Perubalsam stand zwar im Katalog, war aber nicht aufzufinden.

Die ausgestellten Chinarinden waren, wie schon erwähnt, nicht zahlreich. Besonderes Interesse erregten nur die von Herrn Leichsenring in Bolivia ausgestellten Calisaya-Kulturrinden. Es waren ziemlich starke eingerollte Astrindeu, deren Chinin Gehalt zum Theil schon recht hübsche Fortschritte in den Chinakulturen Bolivias zeigte,

denen man von ganzem Herzen Gedeihen wünschen muss. No. IX zeigte (nach Leichsenring's Angaben) 5.72 Proz. und No. X gar 6.11 Proz. Chinin, bei verhältnissmässig niedrigem Gehalte an Cinchouin (0.18 bez. 1.97 Proz.). Wenn die Kulturen so fortschreiten, werden wir bald von guten Erfolgen zu hören haben. Die Probe von Cuzcorinde aus Arequipa war an Aussehen gut; sie bestand aus schönen gerollten, mehrere Centimeter dicken Astrinden. Eine Angabe über den Alkaloid- bzw. Chinin Gehalt — die erste und Hauptforderung, die man jetzt an eine Sendung China zu stellen berechtigt ist, da die deutsche Pharmakopöe jede Rinde zulässt, die den gehörigen Alkaloidgehalt (3.4 Proz.) besitzt — war weder diesen Rinden, noch den beiden Säckchen China aus Bahia und Pernambuco beigegeben. Sie sollte niemals fehlen. Die Cuzcorinde fand ich chininreich; die beiden letzteren Sendungen zeigen, dass der Landweg durch den amerikanischen Kontinent noch jetzt bisweilen nicht gescheut wird.

Chinarinden anderer Provenienz waren auch zu sehen; China preta da Terra von Cestrum Pseudochina hatte z. B. Veras in Pernambuco vorgeführt, Quina amarella die Provinz Paraná; Quina da folha grande São Paulo; Quinquina von Ecostema cuspidatum und Quina da Serra Rio de Janeiro. Die seiner Zeit ausgeführte Rio de Janeiro-China war nicht vertreten, sie dürfte daher wohl auch im Lande selbst, wie hier, jede Bedeutung verloren haben. Ueberhaupt haben alle Chinarinden, die nicht dem Cinchonengürtel der Anden entstammen, oder gar alle von anderen Pflanzen abgeleitet für uns zunächst kein Interesse, obwohl nicht zu leugnen ist, dass sie wegen ihrer Bitterkeit und anderer ihnen nachgerühmten Eigenschaften bisweilen werthvolle Arzneimittel sein können. Es ist unter ihnen manche Rinde, die zu einer Untersuchung einladet und dieselbe wohl auch schon gefunden hätte, wenn sie nicht den anspruchsvollen, nur auf die Bitterkeit, nicht einen Chinin Gehalt zurückzuführenden Namen „China“ führte. Man hat aber diese sogenannten falschen Chinarinden meist, wenn man kein Chinin fand, bei Seite geworfen, ohne sie weiter der Beachtung zu würdigen.

Die zahlreich (besonders von Carvalho & Mello, A. Louro, C. Prestes, u. A. in der Provinz Amazonas) ausgestellten, namentlich medizinisch verwendeten Milchsaft (leite) waren wieder sämtlich in viel zu geringer Menge ausgestellt, als dass sich ein Urtheil über dieselben abgeben liesse. Es wäre sehr zu hoffen, dass bei einer künftigen Ausstellung einmal von einem Sachverständigen drüben eine durch ausreichende Proben illustrierte Kollektion von Milchsaften vorgeführt würde, die eine Untersuchung lohnt. Eine kleine, schlecht verschlossene Boutoille mit (bisweilen) verdorbenem Milchsaft genügt eben nicht. Die Nachfrage nach Kautschuk, dem Hauptprodukte aller Milchsaft, steigt von Jahr zu Jahr. Südamerika ist ausserordentlich reich an milchenden Pflanzen, die hohe Erträge liefern können und viel wichtiger in technischer als in medizinischer Beziehung sind. Wenn die Kautschukfabrikation dort auf Grund vorheriger genauer wissenschaftlicher Untersuchungen möglichst zahlreicher Milchsaft sache gemäss eingerichtet wird, so ist gar nicht daran zu zweifeln, dass sie bald einen enormen Aufschwung nehmen und grossen Absatz finden wird; zeigen doch die wenigen (z. B. von Petisco in Pará) angestellten Proben, dass das Produkt ein gutes ist.

(Fortsetzung folgt.)

Die Reichstagswahlen.

II.

Je später die Stunde, desto schlimmer die Bot-schaften. Die Verlustliste der Opposition wird immer grösser, der plebisitäre Zug, der diese Wahlen beherrscht hat, tritt in den Resultaten der Wahl ebenso klar zu Tage, wie er in der vor-ausgegangen Agitation der Regierungsparteien offen lag.

Sehen wir von dem Centrum und seinen Hilfs-truppen, den Polen, Welfen und Elsass-Lothring-ern ab, die höchstens eine Einbusse von 8-10 Sitzen erleiden werden, so bleiben für die Opposition im günstigsten Falle 45-50 Sitze, ebenso-viel sind von den Kartellparteien gewonnen worden. Die Volkspartei verschwindet vollständig aus dem Reichstage, die Freisinnigen werden schwerlich stärker als 28 Mitglieder werden, wobei noch auf günstigen Ausfall der Stichwahlen gerechnet werden muss, die Sozialdemokraten werden ihr zweites Dutzend sehr vermindert sehen, können sogar auf 12-15 Sitze beschränkt bleiben. Trotzdem fühlen sie sich nicht geschla-gen und haben dazu auch gewissermassen ein Recht; die Wahlen sind ihnen nicht Zweck und Ziel des politischen Strebens, sondern nur Mittel für die Erhaltung und Steigerung der Agitation, für die Partei ist darum nicht die Ziffer der er-siegten Mandate, sondern der gewonnenen Wählerstimmen das Entscheidende. Von diesem Ge-sichtspunkt aus kann sich aber die Sozialdemo-

kratie einen glänzenden Sieg zuschreiben, die Musterung, die sie gehalten hat, ergab eine be-deutende Vermehrung ihrer Anhänger. In Ber-lin beträgt der Zuwachs nicht weniger als 26,000 Stimmen — die Partei hat dort beinahe die Zahl Hunderttausend erreicht, in Hamburg etwa 13,000, in Breslau 6-7000 u. s. w. Auch im König-reich Sachsen zeigt sich, obgleich dort die So-zialdemokraten ihre sämtlichen sechs Sitze, dar-unter auch das nach dem Jahre 1870 von Bebel behauptete Glauchau-Meerane, eingebüsst haben, ganz dieselbe Erscheinung eines beträchtlichen Stimmzunachwachs. Im Ganzen dürfte die Zahl der sozialdemokratischen Stimmen im Reiche nicht weit hinter einer Million zurückbleiben, während sie 1884 nicht ganz 600,000 betrug. Diese Zahlen geben denn doch zu denken und werden, wenn auch nicht die Siegesfreude der Kartellparteien, so doch den Triumph der Regie-rung einigermassen dämpfen, sofern sich aus ihnen unwiderleglich ergibt, dass die Sozialpoli-tik der Regierung gar keine, das Ausnahme-gesetz aber bedeutende Wirkungen gehabt hat, allerdings Wirkungen ganz anderer Art, als sie sich die leitende Politik vorgestellt hat.

Wie der neue Reichstag aussehen wird kann man jetzt schon sagen. Eine feste Mehrheit von etwa 225 bis 235 Stimmen ist der Regierung sicher; sie setzt sich aus den drei Gruppen zu-sammen, die bei den Wahlen verbunden waren und zwar so, dass auf die Nationalliberalen und Deutschkonservativen je 85-90, auf die Frei-konservativen 40-50 Sitze kommen werden. Die parlamentarischen Verhältnisse werden sich un-gefähr gestalten, wie nach den Wahlen von 1878; mit dem damaligen Reichstag setzte be-kanntlich die Regierung Alles durch, was sie wollte, das Sozialistengesetz mit Konservativen und Nationalliberalen gegen Centrum und Fort-schritt, die Schlutzpolitik und die Vermehrung der indirekten Steuern mit Konservativen und Centrum gegen Nationalliberale und Fortschritt. Das Centrum wird man diesmal schwerlich brau-chen, da der Nationalliberalismus sich mittler-weile mit der wirthschaftlichen Politik der Regie-rung befreundet hat und ja schon durch die Bewilligung der Militärvorlage sich für Annahme neuer Steuergesetze verpflichtet wird. Die Regie-rung ihrerseits muss und wird, da nun an die Stelle der obstruirenden Mehrheit eine quel-lenverständige getreten ist, die seit Jahr und Tag eingefrorene Bohrungsmaschine wieder in Thätigkeit setzen ohne sich besonders um die Velleitäten eines Theiles der Nationalliberalen zu kümmern; sie hat das Bedürfniss des Reiches nach nahezu 100 Millionen jährlich auf ihrer Seite, und da wird es ihr leicht werden, die wil-lige Mehrheit zu überzeugen, dass mit Kleinig-keiten nicht geholfen ist, dass Tabak und Ge-tränke gründlich angezapft werden müssen. Herr v. Scholz mag getrost an die Arbeit gehen, dies-mal wird er ganz sicher reussiren, zumal wenn der Herr Reichskanzler nachhilft. Die Rechnung für das Septennat kann unter diesen Umständen sehr hoch werden, aber das deutsche Volk darf sich darüber nicht beklagen, seine Mehrheit hat es ja nicht anders gewollt, und der Wille der Mehrheit muss auch von denen respektirt werden, die ihn nicht getheilt, die ihn mit aller Macht bekämpft haben. Es gibt keine höhere Instanz in unserem öffentlichen Leben, als das allgemeine Stimmrecht; wer mittelst desselben, sei es auch durch die verwerflichsten oder trügerischsten Mittel, obsiegt, hat den Prozess auf drei Jahre gewonnen, und erst nach Ablauf dieser Frist kann das Verfahren wieder aufgenommen und ein neuer Spruch erwirkt werden, wenn die Op-position der unterlegene Theil gewesen ist; kommt die Regierung in gleiche Lage, so steht die Sa-che anders, sie kann dann jeder Zeit den Prozess erneuern.

Als eine unbegreifliche Illusion müssen wir es aber bezeichnen, wenn man annimmt, die Regie-rung werde auch den jetzt gewählten Reichstag nicht sein natürliches Ende erreichen lassen, wenn ein freisinniges Blatt schreibt: „Die neue Mehrheit des Reichstags wird schwerlich das na-türliche Ende der Wahlperiode erleben. Der Krone selbst dürfte sich schon vorher immer le-bendiger die Ueberzeugung aufdrängen, dass eine derart durch Täuschungen und Wahlbeeinflus-sungen, wie sie gröber und ärger in Deutschland niemals vorgekommen sind, zusammengebrachte Mehrheit nicht im Stande ist, dem Reiche und seiner Gesetzgebung dasjenige Mass von Auto-rität zu verleihen, welches in der Jetztzeit mehr als je nach innen und nach aussen erforderlich ist.“ Das ist denn doch eine sehr bedenkliche Art des Trostes über eine Niederlage. Nach Aus-sen — das war ja die Wahlparole der Regierung und ihrer Anhänger — sollte das Reich durch ein grossartiges Votum der Bürger für das Sep-tennat in seiner Autorität und Machtstellung gestärkt werden und was das Innere betrifft — wie schlecht kennt doch Derjenige den Fürsten Bismarck, der ihm nicht zutraut, er werde den errungenen Erfolg bis zu dem letzten gesetzlichen Termine ausnutzen! „Habe ich den Gegner ein-

mal in meiner Gewalt, so muss ich ihn unschädlich zu machen suchen," das war schon 1849 die Maxime des Deichhauptmanns v. Bismarck-Schönhausen und diese wird auch der Fürst Reichskanzler nicht verleugnen. Er ist nicht der Mann, dem man den Vorwurf machen kann *vincere scis victoria uti nescis* — du verstehst dich auf das Siegen aber nicht auf des Sieges Ausbeutung — und die neue Reichstagsmehrheit besteht nicht aus Männern, die im Stande wären, der siegreichen Rücksichtslosigkeit Halt zu gebieten. (Schluss folgt.)

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Die „Geraer Zeitung“ entnimmt einem Berliner Privatbriefe, der auf unzweifelhafte Gewährsmänner zurückleitet, die folgende Aeusserung des Kaisers, welche der Monarch kürzlich zu einem sich meldenden General-Lieutenant in Gegenwart mehrerer höherer Offiziere gethan hat: „Er fühle sich um 20 Jahre verjüngt durch den Ausfall der Wahlen; sein Volk hätte ihm kein schöneres Geburtstags- und Ostergeschenk machen können.“

— Der Kaiser hat zum Bau einer zweiten Kirche nebst Zubehörde in der Zionsgemeinde in Berlin zwei Fünftel der überschläglichen auf Mk. 500,000 berechneten Kosten bis zum Betrage von 200,000 Mk. bewilligt.

— Hamburgs und Bremens Schiffahrt im J. 1886. Während die Schiffahrt Hamburgs für 1886 einen Aufschwung zu verzeichnen hat, ist diejenige Bremens zurückgegangen.

Es liefen ein in Hamburg
1886: 6913 Schiffe mit 3,791,922 Tonnen
davon Dampfer (4654 Reisen) „ 3,203,626 „
1885: 6790 Schiffe „ 3,704,112 „
davon Dampfer (4478 Reisen) „ 3,096,930 „

Die Tonnenzahl hat also in Hamburg um 87,880 Tonnen zugenommen.

Es liefen ein in Bremen
1886: 2744 Schiffe mit 1,263,263 Tonnen
davon Dampfer 914 „ „ 903,322 „
1885: 2979 „ „ 1,289,399 „
davon Dampfer 976 „ „ 915,499 „

Die Tonnenzahl ist also um 26,136 Tonnen zurückgegangen.

— Aus Nauen bei Rathenow berichtet die „N. Z.“, dass vor Kurzem drei blühende Mädchen im Alter von 5, 11 und 12 Jahren, die einzigen Kinder des Ziegeleibesitzers Maass, auf dem Eise einbrachen und ertranken.

— Dr. Kirchenpaur, erster Bürgermeister von Hamburg, ist in der Nacht zum 4. März gestorben.

— Der Weihbischof Dr. Cybichowski in Gnesen ist im Alter von 53 Jahren am 6. März gestorben.

— Als Geschenk des deutschen Kaisers wird demnächst ein kostbares Erzeugniss der deutschen Kunstindustrie die Reise nach Hinterindien antreten. Es ist eine prächtige, in echter Bronze hergestellte Verkleinerung des Berliner Kurfürsten-Denkmal, hervorgegangen aus der bekannten Bildgiesserei von H. Gladenbeck und Sohn in Friedrichshagen. Das Meisterwerk Schlüters ist in dieser Form als kaiserliches Geschenk für Somdatsch Tschaula Chulalonkorn, den obersten König von Siam, bestimmt, der mit dem deutschen Reiche freundschaftliche Beziehungen unterhält und mit dem deutschen Konsul in Bangkok in ständigem Verkehr steht. Der Kaiser hat das Werk in der Kunsthandlung von Alfred Gladenbeck erworben.

— Nach einer neuerlichen Entscheidung des Reichsgerichts kann derjenige, der aus Restaurationen Streichhölzer mit fortnimmt, auf gestellten Antrag hin wegen Diebstahls verurtheilt werden.

— In Elsass-Lothringen hat die Regierung verschiedene Massregeln gegen Vereine mit französischer Richtung ergriffen. Gleichzeitig ist die Auflösung der Centralverbände der elsässischen Gesang- und Turnvereine angeordnet.

— Der Inhaber der grossen Bremer Rhederfirma C. H. Waetjen & Co., C. H. Waetjen, ist in der Nacht zum 28. Februar gestorben.

— Ein trauriges Bild der Verwahrlosung entrollte vor einigen Wochen eine Verhandlung der Strafkammer zu Dortmund. Der schon wegen Diebstahls mit vierzehn Tagen Gefängniss bestrafte, noch nicht vierzehn Jahre alte Schüler Pamplum hatte als Anführer einer Bande gleichartiger Genossen eine ganze Reihe dortiger Läden fortgesetzt durch die verwegentsten Diebstähle heimgesucht. Die gestohlenen Sachen brachte Pamplum in einem Versteck in seinem Elternhause unter; dort wurden sie bei einem Wohnungswechsel gefunden: allerlei Esswaaren Werkzeuge, Garnwaaren, Hüte, Schuhe, Schlittschuhe, Gelbbörsen etc. Das strenge aber gerechte Urtheil lautete auf vier Monate Gefängniss.

Frankreich.

— Mehrere Pariser Blätter erzählen, Boulanger fordere sämtliche Offiziere mittelst Rundschreibens auf, nur französische Dienstboten in ihr Haus aufzunehmen, da die Einführung deutscher Dienerschaft in französische Offiziersfamilien sich als bedenklich erwiesen habe.

— In der Kohlengrube Chatelus zu St.-Etienne sind infolge einer Explosion schlagender Wetter 123 Bergleute verschüttet worden. Ein kleiner Theil derselben konnte sich unversehrt retten; von den übrigen wurden etwa zehn mehr oder minder schwer verwundet, zwölf bis jetzt als Leichen hervorgeholt. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Millaud, traf auf der Unglücksstätte ein.

Belgien.

— Der König von Belgien hatte vor einiger Zeit 25,000 Frs. für das beste Werk über die

Förderung des geographischen Unterrichts ausgesetzt. Die zur Beurtheilung der eingelaufenen Arbeiten eingesetzte internationale Jury hat nunmehr einem deutschen, dem Professor Antou Staubers vom königlichen Gymnasium in Angsburg, den Preis zuerkannt. Präsident der Jury war General-Lieutenant Liagre, früherer belgischer Kriegsminister, Sekretär der Königl. belgischen Akademie der Wissenschaften. Die anderen Mitglieder waren: Kommandant le Bon von der französischen, Oberst Tschitschagow von der russischen Gesandtschaft, Sir Travers Twiss, Mitglied der englischen „Royal Society of Geography“, Valera, spanischer Geschäftsträger in Brüssel, Prof. van Beneden in Louvain und Generalmajor Wouvermans, Präsident der Königl. Geographischen Gesellschaft in Antwerpen.

— In der Repräsentantenkammer bekämpfte der Führer der Liberalen und ehemalige Kabinets-Chef Frère-Orban in seiner Rede namentlich die Aulage von Befestigungen an der Maas; dieselben seien unnütz, da der Feind bei dem gegenwärtig entwickelten Eisenbahnnetze und den zahlreichen Brücken über die Maas immer die Befestigungen umgehen und in das Innere des Landes vordringen könne, ohne die Schnsslinie der Befestigungsgeschütze passiren zu müssen.

— Aus Brüssel wird gemeldet: Ein Gruben-Unglück in dem Bergwerk Quaregone kostete nach den Ergebnissen der bisherigen Feststellung 135 Arbeitern das Leben. Die Ursache des Unglücks ist unbekannt. Die Explosion erfolgte 400 Meter unter der Erde und mit einer derartigen Gewalt, dass das Getöse eine volle Meile weit gehört wurde. Sämmtliche Galerien des Bergwerks stürzten ein, so dass alle Arbeiter, welche dem Schlagwetter entkamen, verschüttet wurden. Die Ingenieure erklären jeden Rettungsversuch für vergeblich. Der Graf von Flandern, der Bruder des Königs, war mit mehreren offiziellen Persönlichkeiten an Ort und Stelle. Der König liess unter die Familien der Verunglückten 10,000 Franken vertheilen. Anlässlich der heute beginnenden Begräbnisse befürchtet man Ruhestörungen, da unter den Arbeitern grosse Erregung herrscht.

— Die Antwerpener Dynamit-Fabrik flog in die Luft. Die ganze Fabrik wurde zerstört, zehn Arbeiter sind todt, viele schwer verwundet.

Dänemark.

— Im Sitzungssaal des dänischen Folkething trat während des Vortrags eines Abgeordneten plötzlich völlige Finsterniss ein, weil die von einem beranschten Maschinisten bediente elektrische Beleuchtung ihren Dienst versagte. Der Redner liess sich indess dadurch nicht stören, sondern sprach weiter, bis ihn der Präsident unterbrach, um die Gasflammen anzünden zu lassen.

Schweden.

— In Schweden, wo gegenwärtig der Kampf für und wider den Schutzzoll auf Korn alle Gemüther bewegt, hat ein Schutzzöllner gemeint, seinen Eifer für die gute Sache dadurch bekunden zu sollen, dass er sein jüngst geborenes Töchterchen „Protektionista“ taufen liess.

Griechenland.

— Ein seltsamer Irrthum soll bei der Grossjährigkeitserklärung des griechischen Thronfolgers vorgekommen sein. Bekanntlich wurde derselbe vor einigen Wochen unter grossen Feierlichkeiten für grossjährig erklärt, da er das achtzehnte Lebensjahr vollendet hatte. Indess kommt nun Professor Streit, Lehrer des konstitutionellen Rechtes an der Universität zu Athen, und weist nach, dass diese Grossjährigkeitserklärung ein Irrthum war, da die griechischen Kronprinzen erst mit 21 Jahren majoren werden.

Bulgarien.

— In der ersten Märzwoche hat ein Militäraufstand gegen die bulgarische Regentenschaft in den Grenzfestungen Rutschuk und Silistria stattgefunden. Russenfreundliche Offiziere und andere Leute veranlassten einen Theil der Besatzungen dort zu einer bewaffneten Erhebung, die von den der Regentenschaft treuen Truppen bald niedergeschlagen wurde. Abweichend von der sonstigen Praxis wurden die gefangenen Abenteurer diesmal behandelt. Sie wurden vor ein Kriegsgericht gestellt und sind bis jetzt acht Offiziere erschossen. Mit Spannung wird nunmehr abgewartet, wie Russland dieses Vorgehen der Regentenschaft aufnimmt.

In Montenegro haben Rüstungen begonnen.

Afrika.

— Nach einer Meldung aus Liverpool ist der englische Vice-Konsul Johnstone in Kamerun von Eingeborenen aus Rio del Rey, zwischen Kamerun und Alt-Calabar, fortgeführt worden. Das englische Kriegsschiff „Rifleman“ sei den Fluss hinaufgegangen, um Johnstone aus der Gewalt der Eingeborenen zu befreien.

— Bis in die Hochländer Afrika's dringt allmählig die europäische Kultur. Kürzlich hat der in letzter Zeit mehrfach genannte König Menelik von Schoa eine grössere Bestellung an die bekannte Verbandstoff-Fabrik von Paul Hartmann in Heidenheim, bezw. deren Filiale in Pavia, gelangt lassen. Es ist das dieselbe Fabrik, die unlängst auch für die italienische Armee den grössten Theil der Verbandstoffe, ca. 5 Eisenbahnwagenladungen, geliefert hat.

Asien.

— Nach in Bombay vorliegenden Nachrichten habe der Emir von Afghanistan einen Aufruf an seine Unterthanen erlassen, sich auf einen heiligen Krieg vorzubereiten; alle Knaben zwischen 10 bis 18 Jahren haben täglich Uebungen abzuhalten, die Männer über 18 Jahre sollen in die Armeen eintreten.

Nordamerika.

— Die Statistik weist nach, dass es in Chicago 10,000 Kinder gibt, die keine Heimath, keine

Eltern, keine Beschützer haben, die mit einem Wort auf der Strasse aufwachsen, eine Beute der Rohheit und des Lasters. 10,000 Kinder, verlassen, hungrig, frierend, inmitten fabelhaften Reichthums und unermesslichen Ueberflusses. 10,000 verstossene Kinder in einer christlichen Gesellschaft, in einem republikanischen Gemeinwesen! Und wie viele dieser 10,000 könnten ihre Väter in luxuriösen ausgestatteten Palästen finden! 10,000 Kinder ohne gesellschaftliche Existenzberechtigung! —

— Wie die „San Francisco-Post“ berichtet, verschrieb sich kürzlich ein dortiger reicher Minenbesitzer eine Statue der Venus von Milo aus Florenz. Als dieselbe an Ort und Stelle eingetroffen, fühlte sich der Kunststüzer veranlasst, die Central-Pacific-Eisenbahn-Company wegen „Verstümmelung eines Kunstwerkes“ zu verklagen, und wurde ihm auch, was der ganzen Affaire die Krone aufsetzt, von einer diesbezüglichen Jury eine bedeutende Summe als Schadenersatz zugesprochen.

Notizen.

S. Paulo. Die am 31. März geschlossene Sklavenmatrikel weist nachstehende Zahlen für das Munizip der Hauptstadt auf:

Stadt S. Paulo	322
Freguesia d'O	149
Juquery	46
Conceição	28
S. Bernardo	11
Lageado	7
Peuha	4
Summe	567

Die frühere Matrikel enthielt 3781
Von Parnahyba wurden matrikulirt 170
Die frühere Matrikel daselbst betrug 463

Sechzigjährige Sklaven befinden sich in:

Stadt S. Paulo	7
Parnahyba	2
Conceição dos Guarulhos	1
Summe	10

— Morgen (Sonntag) von Morgens 9 Uhr ab wird ein sog. *Bando precatório* vom Largo da Sé aus die Strassen der Stadt durchziehen und Unterstützungen für die vom Erdbeben heimgesuchten Gegenden Italiens sammeln. Alle hiesigen Gesellschaften, sowie Vertreter der Presse werden sich am Zuge betheiligen.

— Innerhalb der letzten 8 Tage sind hier über 2000 Immigranten, meistens Italiener, ein kleiner Theil Dänen und Portugiesen, angekommen und bis gestern fast alle nach dem Innern weiterbefördert, wo sie auf Fazendas untergebracht wurden. Die noch hier zurückgebliebenen haben sich noch nicht entschlossen, ob sie den Vorschlag der Regierung, auf einer der bestehenden Kolonien dieser Provinz sich niederzulassen, annehmen oder ebenfalls auf eine Fazenda gehen wollen.

— Als Curiosum berichten hiesige Blätter, dass unter den vor einigen Tagen hier eingetroffenen italienischen Immigranten sich auch ein Padre, ein Arzt, ein Kapellmeister und ein Tabellião (Notar) befunden hätten, welche Anstellung suchten.

— In vierzehn Tagen wird die Operetten-Gesellschaft des Theaters Sant'Anna unter der Direktion des Hrn. Heller von Rio hier eintreffen, um im Theater São José eine Serie von Vorstellungen zu geben.

Die neue Sklavenmatrikel weist auf:

	matriku-	60jährige
	lirte Skl.	Sklaven
in Tanbaté	2668	68
Caçapava	855	18
Redeupçao	260	8
Jambeiro	588	21
Campinas	9986	251
Rio Claro	3304	75
Limeira	2374	60
CasaBranca (inclusive São José do Rio Pardo und S. Cruz das Palmeiras)	3303	26
Caconde (incl. Espirito Santo do Rio do Peixe)	745	25
Mococa	820	8
Mogymirim	2300	34
Mogy-Guassú	559	9
Santos	58	?

Die Zahl der 60jährigen ist natürlich in der Zahl der matrikulirten nicht mit inbegriffen.

Schnelle Post. In so kurzer Zeit sind uns die Postsachen aus Deutschland noch nicht zugegangen wie die vorgestern hier angekommene Sendung. Unter derselben befand sich „Frankfurter Zeitung“ vom 13. März.

Aufgebot. Das deutsche Konsulat in Santos macht bekannt, dass der Kellner Maximilian Kieser aus Ahausen, wohnhaft in Santos, und Eva Luise Walter aus Joinville sich mit einander zu verheirathen heabsichtigen und dass die Trauung civiliter vor dem genannten Konsulat in Santos stattfinden soll.

Santos. Der dortige Parocho, Padre José Joaquim de Souza e Oliveira, erhielt für 6 Monate Erlaubniss, unter Fortbezug seines Gehaltes, von seinen Amtsgeschäften sich zurückzuziehen, um seine kostbare Gesundheit zu pflegen.

— Die Alfandega in Santos ergab im verflossenen Monat März eine Einnahme von Reis 1.363.050\$111. Im selben Monat des vorigen Jahres betrug dieselbe 765.446\$902.

Wozu die Gesetze da sind. Der jetzige Rechtsrichter in Campinas, Dr. Baeta Neves, erklärte kürzlich auf diverse Anfragen, dass nach Inkrafttreten des neuen Sklavengesetzes wirklich keine Sklaven mehr körperlich gezüchtigt wer-

den dürfen, und die gesammte Presse erging sich in Lobeserhebungen über solchen unparteiischen und pflichttreuen Richter. Aber man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. In Bezug auf die dem Sklaven João — Hrn. Antonio José Machado gehörig — zugefügten körperlichen Missethandlungen hat der genannte Rechtsrichter allerdings die Beweisaufnahme dem Staatsanwalt, Dr. Barbosa de Oliveira, zusenden lassen, welcher die Promotio unterzeichnete mit dem Bemerkten, dass schon lange vor Erlass des neuen Gesetzes das Appellationsgericht in Maranhão im J. 1875 gegen die Züchtigung eingetreten sei, dass aber die jetzige-Epoche eine Ausnahmisperiode bilde und es das Beste sei, den Frieden der Gesellschaft nicht zu stören und daher den Prozess zu Gunsten des Delinquenten niederzuschlagen. — Der Hr. Rechtsrichter stimmte dieser klugen Meinung des Hrn. Staatsanwalts in allen Punkten bei.

In Villa Parnahyba ist der Fazendeiro Bernardo José Leite Penteado in seinem eigenen Hause von einigen fremden Kerlen überfallen, unter Androhung des Todes gebunden und ausgeraubt worden. Die Räuber durchsuchten alle Kästen und Winkel, selbst ein kleines Oratorium, nach Geld. Es fielen ihnen über 100\$000 in die Hände. Dann machten sie sich unbehelligt von dannen. Hr. Penteado zeigte die Geschichte natürlich sofort der Polizei an, welche „Corpo de delicto“ aufnahm und dem Beraubten noch einige vierzig Milreis Unkosten machte; damit war der Fall erledigt. Von den Verbrechern — keine Spur.

Die Räuber hatten schon einige Tage vorher dem Fazendeiro einen Besuch gemacht unter dem Vorwande, dass sie einige entlaufene Sklaven suchten; bei dieser Gelegenheit haben sie sich über das im Hause anwesende Personal und sonstige Verhältnisse näher informirt.

Landesübliche Bestrafung. „Correio“ berichtet: José Luiz Teixeira hat von Raymundo Ramos de Oliveira die Begünstigung erhalten, in dessen Deposito wohnen zu dürfen. In demselben befinden sich einige verschlossene Kisten mit Kleidern. Da Luiz Teixeira nichts von dessen Inhalt wusste, wurde seine Neugier rege; er öffnete die Kisten mittelst einer Axt und räumte sie völlig aus. Aus diesen und anderen Gründen wurde er verhaftet und von der Polizei genöthigt, einen „Termo de bem viver“ zu unterzeichnen.

In Campinas wurde beabsichtigt, dem verstorbenen Provinzialdeputirten Dr. Quirino dos Santos ein Monument zu errichten und war eine Subskription zu diesem Zweck eröffnet worden. Die Kommission hat jedoch sich nun entschlossen, den gesammelten Betrag von 4:000\$000 der Wittve des Verstorbenen zu übergeben, um darüber nach eignen Gutbefinden zu verfügen.

In Taubaté starb der Tenente-Coronel Manoel Eufrazio M. de Andrade im Alter von 90 Jahren.

Rio Claro. In diesem Munizip wurden 3304 Sklaven in die neue Matrikel und 75 Sechzigjährige in die Spezialliste aufgenommen. Es sollen sich ca. 400 über 60 Jahre alte Neger im Munizipium befinden.

In Ribeirão Preto soll eine Immigrantenerberge errichtet werden und hat der Ackerbauminister zu diesem Zweck einen Kredit von 11:000\$ eröffnet.

Ueberfahren. Zwischen Piracicaba und der Station Charqueada ist ein junger Mann, Avelino Ferraz de Toledo, in betrunkenem Zustande, vom Zuge überfahren worden. Der rechte Arm und rechte Fns wurden ihm abgetrennt. Er wurde nach dem Spital von Piracicaba gebracht, wo er bald darauf starb.

In Belem do Descalvado wurde am 23. d. bei einem heftigen Ungewitter ein junger Mann, Namens João Mendes, vom Blitz erschlagen, sowie 3 Kinder und die Mutter des Mendes gefährlich verletzt. Die Unglücklichen befanden sich zur Zeit des Unwetters in der Küche am Feuerherd. Der Blitz schlug noch an mehreren anderen Stellen des Ortes ein, so auch im Hause eines gewissen Francisco Vaz, welcher ebenfalls verletzt wurde.

Indianer. In der Nähe von S. José de Mossamedes, 5 Leguas von der Hauptstadt Goyaz entfernt, griffen die Indianer am 8. v. M. das Haus eines gewissen Chico Grosso an und plünderten es vollständig aus; die Familie konnte mit knapper Noth entfliehen. Am 9. wiederholten sie ihren Angriff und tödteten den Fazendeiro Roberto Francisco Gabriel durch 3 Pfeilschüsse. Der Präsident schickte 10 Mann Soldaten nach dem Orte, um die Indianer zu verfolgen.

Der an der Küste von Pernambuco vor einigen Tagen **gesunkenen brasil. Dampfer „Bahia“** ruht auf sandigem Grunde in unbedeutender Tiefe, sodass die Masten aus dem Wasser herausragen. Es soll jetzt durch Taucher versucht werden, diverse an Bord befindliche Werthsachen, worunter sich auch 200 Contos in Geld (Postsendungen) befinden, zu retten. Die genaue Zahl der umgekommenen Personen ist noch nicht sichergestellt. Sie wird sich aber auf mindestens 150 belaufen. Gegen den Kapitän des Dampfers „Pirapama“, welcher letzter die „Bahia“ in Grund gebohrt hat, hat sich in Rio und allen anderen Orten ein Sturm der Entrüstung erhoben, weil der Mann, obgleich er von dem grossen Unglück doch Kenntniss gehabt haben muss, dennoch weiter gedampft ist, ohne sich um die Schiffbrüchigen zu kümmern. In Pernambuco hat die gerichtliche Untersuchung des Falles begonnen und werden zahlreiche Zeugen vernommen.

Nützliche Einwanderer. In hiesigen Blättern liest man: Der italienische Immigrant Domeni Lagalli hat die Gewohnheit, die Koffer

ihm gratulieren kamen, persönlich und hielt sich auch von den sonstigen Strapazen des Festtages nicht ganz fern.

— Eine neue Kirchenvorlage ist im preussischen Landtage eingebracht worden, welche dem Klerus viele Vorrechte einräumt. Der Papst hat nicht umsonst für das Septennat agitirt.

— In der Nähe von Würzburg liess der Pfarrer die Leute zusammenkommen, um sie für die Wahl zu instruiren. Auf die Einrede, dass der Papst es selbst wünsche, dass man anders stimmen solle, erwiderte der geistliche Herr: In Religionsachen ist der Papst unfehlbar, in politischen versteht er nichts. Darauf erwiderte ein Bauerlein: Nun Herr Pfarrer, da folgen wir ihnen in der Religion und in der Politik machen wir's, wie wir wollen. *Probatum est!*

— Viele in Paris wohnende Elsass-Lothringer haben am Wahltag Messen lesen lassen, um für den Erfolg der Protestler bei den Wahlen Gottes Segen zu erheben.

Kein Wunder, dass nicht ein einziger deutschfreundlicher Kandidat, sondern nur die erbittertesten Protestler gewählt worden sind.

— „Ich bin der Reichstagskandidat Reisshaus.“ Mit diesen Worten stellte sich der sozialdemokratische Schneider dieses Namens aus Erfurt den versammelten bürgerlichen Wählern in Elxleben vor. Tiefes Schweigen. Dann steht ein grosser, starker Wähler auf und sagt: Erlauben Sie, dass ich mich auch vorstelle, ich bin der Landmann Schmeisshaus! Der Schneider sieht seinen Mann, dann die lachenden Bauern an und verschwindet auf Nimmerwiedersehen.

— In Hamburg ist der bekannte Lotterie-Kollektor Cohn, welcher seit mehr als 20 Jahren unter der Devise „Gottes Segen bei Cohn“ in allen Zeitungen der Welt seine Lotterieloose anpries und dieselben massenhaft nach allen Ländern der Erde versandte, jetzt zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, weil man die Entdeckung gemacht hat, dass er im Kellerraum eine geheime Druckerei hatte, in welcher er die Gewinnlisten fälschte!

— In Osterfeld ist der Anstreichermeister Wecke gestorben, der im deutsch-französischen Krieg durch eine beherzte That von sich reden gemacht. Wecke lag als Kanonier vor Strassburg. Eine französische Granate flog mitten in seine Batterie hinein, ohne gleich zu platzen; der nächste Augenblick musste das entsetzlichste Unglück bringen. Da raffte Wecke mit entschlossenem Griff die Granate vom Boden und warf sie in mächtigem Schwung in einen tief ausgeworfenen Graben. Die Batterie war gerettet und Wecke wurde mit dem eisernen Kreuz belohnt. Seit dem Kriege kränkelte der Wackere in Folge der Feldzugsstrapazen. Der Kaiser und die Kaiserin hielten wiederholt Nachfrage nach dem Befinden des Braven, und gestalteten durch glänzende Spenden seine äussere Lage zu einer behaglichen und glücklichen.

— Der bekannte Schnellläufer Fritz Käpernick in Berlin ist am 22. Feb. an der Lungenschwindsucht gestorben.

— Die Freimaurerloge in Erfurt hat am 19. Februar ihr 100jähriges Bestehen gefeiert. Der Kaiser sandte derselben sein lebensgrosses Oelbild als Geschenk.

— Der Stadt Weimar hat der in Breslau verstorbene Fabrikant Brunquell ein Legat von 15,000 Mark mit der Bestimmung vermacht, dass der Zinsabwurf alljährlich am heiligen Weihnachtsabend sechs würdigen und bedürftigen Beamtenwitwen ausbezahlt werden soll.

— Seit vorigem Jahr ist in den Weinbergen an der Mosel und am Rhein ein neuer Feind der Reben aufgetreten, der Pilz *Peronospera*. Es gibt ein Mittel ihm auf den Leib zu rücken, aber es gefährdet den Wein.

— Ein grosses Feuer hat am 25. Februar in Berlin auf dem Grundstück Rosenthalerstrasse Nr. 40 von Nachmittag 4 Uhr bis Nachts 1 Uhr gewüthet. Die sämtlichen Etagen des 3stöckigen Seitenflügels diene der Glaswaarenhandlung von Quilitz & Co. als Lagerräume. Das Feuer war in der Nähe der Heizanlage im Dachgeschoss des Seitenflügels entstanden und wurde vom Wind angefaht schnell über den ganzen Dachstuhl verbreitet. Die Feuerwehr konnte erst nach 7stündiger energischer Thätigkeit des Feuers Herr werden.

— Um sich dem ferneren Schulbesuch zu entziehen, versuchte sich in Giebichenstein ein siebenjähriger Knabe zu erhängen. Er wurde noch rechtzeitig aus der Schlinge gezogen.

Frankreich.

— Einigen Kümmer macht in Frankreich die jüngste Rede des Senators Léou Say über die Staatsfinanzen. Er fand, dass wenn nicht bald eine Aenderung eintrete, die Anarchie im Innern eintreten werde und die Armuth im Staatsschatz. Der ewige Wechsel der Ministerien und höchsten Beamten und die Erfahrung, dass jeder neue Minister seine Protektoren und Günstlinge gut versorgen müsse, und vieles Aehnliche bringe den Finanzen die Schwindsucht. 1871 seien für Pensionen der Beamten und Offiziere 83 Millionen ausgesetzt worden, sie seien aber 1885 schon auf 150 Millionen gestiegen; 1871 gab es 130,000 pensionirte Beamte, 1885 schon 200,000 und seitdem wieder mehrere Tausende. Er wies auf die nutzlose Verschwendung in allen Fächern hin; über die furchtbaren Militärausgaben, welche die Wurzel alles Uebels sind, sagte er kein Wort. Sie betragen in Frankreich 944 Millionen, in England 700, in Deutschland 505, in Russland 505, in Italien 306 Millionen. Die dadurch verursachten Schulden belaufen sich für Frankreich auf 26 1/2 Milliarden, für England auf 19 1/2, für

Italien auf 10 und für Deutschland auf 5 1/2 Milliarden.

— In Paris ist am 24. Februar ein Standbild Louis Blancs, des bekannten französischen Sozialisten, feierlich enthüllt worden.

Italien.

— Starke Erderschütterungen sind am 23. Febr. früh in Oberitalien und in der Provence in Frankreich verspürt worden. In Mailand und Livorno fand um 6 Uhr 15 Minuten eine starke wellenförmige Bewegung statt, die 12 Sekunden dauerte. Zwischen 5 und 8 Uhr wurden in Toulon, Cannes, Avignon, Nizza, Bessèges und an anderen Orten der Provence mehrere, zum Theil sehr heftige Erdstösse wahrgenommen. Sie fanden in einer Zwischenzeit von einer Minute statt. Die Erschütterungen gingen meist von Südosten nach Nordwesten. Alle Uhren blieben stehen. Im Innern der Häuser krachten die Plafonds und Gebälke in benruhigender Weise; viele Gegenstände wurden umgestürzt. Die Eisdecken der Flüsse und Teiche wurden ganz zersplittert. Die Telegraphenstangen wurden lebhaft bewegt, die Drähte rissen. In Toulon ging die Bewegung von Westen nach Osten in der Dauer von 12 bis 15 Sekunden. Die Bewohner glaubten anfänglich an ein verbrecherisches Complot. In Cannes flüchtete sich die Mehrzahl der Bewohner in die Alleen auf dem Boulevard und an die Meeresküste. In Nizza weckte kurz vor 6 Uhr Morgens ein heftiger Erdstoss plötzlich die Bewohner. Die Erderschütterung dauerte etwa eine Minute. Zwei Häuser stürzten ein, zwei Personen unter ihren Trümmern begrabend. Weitere zwei Stösse folgten von Nordost nach Südost; der zweite war sehr stark um 8 Uhr 30 Minuten. Eine Panik ergriff die gesammte Bevölkerung, welche sich in den Strassen und auf den Plätzen sammelte. Die Schäden, die das Erdbeben angerichtet hat, sind gross. Ungefähr 60 Häuser sind unbewohnbar geworden. Im Quartier St. Etienne stürzte ein vierstöckiges Haus zusammen. Im Quartier St. Philipp wurde das Dach des Hauses Burke abgetragen, drei Stockwerke stürzten hierauf ein. Die Uhren blieben auf 5 Uhr 55 Minuten stehen. Der Bahnhof war von Reisenden belagert. Viele Leute assen im Freien. Ein Theil der Kirche St. Augustin stürzte ein. In Mentone wurden mehrere Personen verletzt, doch Niemand getödtet. Das Observatorium in Nizza hatte keine Anzeichen des Erdbebens angedeutet. Der Bahndienst wurde eingestellt, damit die Tunnel und Brücken geprüft werden können. Am 24. Feb. wiederholte sich die Erderschütterung in Nizza und in Cannes, richtete aber keinen Schaden an. 15,000 Fremde sind aus Nizza bis nach Paris geflüchtet, wo sie meist krank liegen. Die stärksten Nerven zeigten die geflüchteten Engländer. Sie schlieften in Paris 2 Tage und Nächte hintereinander, standen auf, frühstückten gewaltig und fuhren dann nach London. Ein guter, neugestärkter Magen ist die beste Kur, sagten sie. Schrecklich waren die Folgen der Erderschütterung in Oberitalien. In Bajardo wurden 300 Menschen unter den Trümmern der Kirche begraben, in Castellaro 50, in Bussana 400, Pinocastello und Cricolo sind Schutthaufen, in Dianomarina 250 Tode und Verwundete. Die Umgebungen der Ortschaft sehen aus wie Zigeunerlager; Viele verloren den Verstand vor Schrecken. Aehnliche Schreckensnachrichten kommen noch aus San Remo, Oneglia, Monte Carlo und noch vielen andern Orten. In der Spielhölle Monte-Carlo wurde dessenungeachtet weitergespielt; denn Spieler hören und sehen nichts und nichts rührt sie. Auch in Griechenland haben am 24. Feb. Vormittags Erdbeben stattgefunden.

Argentinien.

— „Arg. Wochenbl.“ schreibt: Während des Monats Februar wurden in der Hauptstadt 1097 Kinder geboren und fanden 220 Trauungen statt. Gestorben sind 871 Personen. — Der neue Minister des Auswärtigen hat eine sehr zeitgemässe Massnahme getroffen. Er erliess unlängst ein Circular an die diplomatischen Vertreter, worin er im Auftrage des Präsidenten die Einladungen an dieselben richtete, ihre besondere Aufmerksamkeit den politischen, sozialen, industriellen und administrativen Fragen zuzuwenden und hierüber Bericht einzusenden. Vor Allem wird gewünscht, dass Informationen über die Organisation der Sicherheitspolizei in den grossen Städten des Auslandes eingeholt werden, da beabsichtigt wird, den Polizeidienst in Buenos Aires einer Reorganisation zu unterwerfen. Erwünscht sind ferner Berichte über das Erziehungs- und Gefängniswesen, die Zollsysteme, die direkten Steuern, sowie über das Eisenbahn- und Postwesen. Es wird unter dieser Berichterstattung nicht verstanden, dass Druckschriften einzusenden sind, vielmehr wird Werth darauf gelegt, dass der diplomatische Vertreter das Resultat seiner eigenen Studien einberichtet.

Wird diesem Circular nachgelebt, so kann viel Erspriessliches daraus erwachsen. Die hiesige Staatsverwaltung steckt bekanntlich in gar vielen Beziehungen noch im Schlamme alter verrosteter spanischer Einrichtungen und da thut es noth, dass Reformen eingeführt werden.

— Die Cholera ist noch nicht gänzlich verschwunden. Es kommen in hiesiger Stadt noch hier und da Erkrankungen vor, jedoch ganz vereinzelt, und auch aus den Nordprovinzen wird Aehnliches gemeldet. Bedenklicher erscheint das Auftreten der Cholera in bisher seuchenfreien Städten, wie in Pergamino und Azul. Dort kamen zwar nur einzelne Erkrankungen vor und hat die Epidemie sich nicht weiter ausgedehnt, aber es ist immerhin ein Anzeichen, dass wir der Cholera so bald, wie erwartet werden, noch nicht los werden dürften.

In der Hauptstadt starben an der Cholera vom 1. November bis Ende Februar von 1624 Erkrankten 925 Personen.

— In Montevideo wurde endlich die Quarantäne für die aus argentinischen Häfen kommenden Schiffe aufgehoben.

— Im Monat Februar langten mit 35 überseeischen Dampfern 6129 Einwanderer, worunter nur 32 Schweizer, hier an. Der Cholerafurcht ist ohne Zweifel die beträchtliche Abnahme der Einwanderung zuzuschreiben.

— Der Kapitän des Geneser Dampfers „Südamerika“ wurde von der Einwanderungsbehörde mit einer starken Busse bestraft, weil die Reisenden dritter Klasse wie Häringe zusammengepfert waren, mithin den bestehenden Vorschriften über den Einwanderertransport zuwidergehandelt wurde.

— Hr. Ed. Maschwitz, Dirigent der neu zu gründenden Deutschen Bank in Buenos Aires, ist von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt und steht die baldige Eröffnung der genaunten Bank in Aussicht.

— Die argentinische Regierung hat durch ihren Gesandten in Bern dem schweizerischen Bundesrathe Kenntniss gegeben von ihrer Geneigtheit, mit der Schweiz einen Freundschafts- und Konsularvertrag abzuschliessen. Auf das Auerbieten eingehend erklärte sich der Bundesrath bereit, einen Vertragsentwurf vorzubereiten, äusserte aber gleichzeitig den Wunsch, es möchte der Vertrag auch die Niederlassungs- und Handelsverhältnisse regeln.

Neueste Nachrichten.

Lissabon, 22. März. Der Naturforscher Capello ist von der Regierung zum Schlichter der Zwistigkeiten mit dem Sultan von Zanzibar ernannt worden.

— 28. März. China hat die Rechte Portugals über Macau anerkannt und einen Freundschaftsvertrag mit Portugal abgeschlossen.

Valparaiso, 23. März. Gestern brach an Bord des Panzerschiffes „Blanco Escalada“ Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde.

Sophia, 24. März. Die Grossmächte beharren auf ihrem Verlangen, die provisorische Regierung möge die Nationalversammlung einberufen, um dem provisorischen Zustande, welcher dem Fürstenthum nur verderblich und eine dauernde Gefahr für den europäischen Frieden ist, ein Ende zu machen. Die Mehrzahl der Mächte rath zu einem Vergleiche mit Russland.

Berlin, 25. März. Im preussischen Landtage ist die Revision der Maigesetze Gegenstand der Debatten gewesen. Fürst Bismarck hat die Revision befürwortet. Man sagt, diese Handlung des Fürsten sei ein mit dem Papste eingegangener Compromiss, weil der heil. Vater die deutschen Katholiken zur Annahme des Septennats bewogen habe.

— 25. März. Die Regierung hat mit den bedeutendsten Eisenfabrikanten Deutschlands grosse Schienenlieferungen abgeschlossen, welche für verschiedene strategische Bahnen bestimmt sind.

— 26. März. Man sagt, dass die kleinen Balkanstaaten in Uebereinstimmung mit Oesterreich für Bulgarien eintreten und eine Million Streiter gegen Russland stellen würden, falls dieses Bulgarien besetzen würde.

— 27. März. Die Beziehungen der preussischen Regierungen zum heiligen Stuhl sind die intimsten. Monsignore Galimborti, der ausserordentliche Gesandte des Papstes beim Kaiser Wilhelm, hat es verstanden, die Freundschaft desselben in hohem Masse zu gewinnen.

Die katholische Partei ist unzufrieden und entriest über diese Haltung des Papstes.

Petersburg, 23. März. Es geht mit Bestimmtheit das Gerücht von einer nihilistischen Bewegung in den Südprovinzen.

Madrid, 23. März. Der Senat hat das vom Finanzminister vorgeschlagene und von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz über Einführung des Tabaksmonopols ebenfalls genehmigt.

Buenos Aires, 22. März. Der frühere Präsident, General Sarmiento, ist erkrankt.

— In den letzten 24 Tagen sind sechs Dampfer, mit 125,000 frisch geschlachteten und durch Eismaschinen in gefrorenen Zustand versetzten Thieren nach Europa ausgelaufen.

— Die Municipalität beschloss, der Opern-Gesellschaft Ferrari für eine Reihe von Vorstellungen im Theater Colon eine Subvention von 50,000 Pesos nat. zu gewähren.

In den Südprouvinzen herrscht grosse Trockenheit.

Paris, 25. März. Soeben ist der General Farre, früherer Kriegsminister, gestorben.

— 27. März. Die bulgarische Frage soll in einer in Wien abzuhaltenden internationalen Konferenz geregelt werden.

Die Organe der radikalen Presse verlangen die Aufhebung des französischen Gesandtschaftspostens beim päpstlichen Stuhl.

Strassburg, 25. März. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete Kablé ist schwer erkrankt.

Wien, 26. März. Telegramme von Konstantinopel sagen, dass die öffentliche Meinung sich zu Gunsten der Unabhängigkeit Bulgariens ausspricht, und die Russen als gefährliche Nachbarn betrachtet, besonders wenn es ihnen gelänge, die Balkanstaaten zu besetzen.

Die österreichische Presse in ihrer Mehrzahl zeigt sich einer Wiederwahl des Prinzen Alexander von Battenberg für den bulgarischen Thron günstig.

— 27. März. Der römische Korrespondent der „Vorstadt-Zeitung“ sagt, dass Leo XIII., unterstützt vom Kaiser Wilhelm, den Grossmächten sich erboten habe, die Vermittlerrolle in der bulgarischen Frage zu übernehmen.

— Das „Tageblatt“ verneint, dass Oesterreich beim Abschluss der Triple-Allianz sich verbindlich gemacht habe, an Italien Trient und Triest abzutreten, wie diverse europäische Blätter versichern; doch könne Oesterreich im Falle eines Krieges jene Provinzen an Italien als Belohnung für gebrachte Opfer überlassen, wenn der Gewinn neuer Besitztheile für Oesterreich einen Ausgleich böte, und die Interessen des Staates dadurch nicht gefährdet würden.

— 28. März. Die jetzigen Beziehungen Frankreichs zum Papste sind sehr gespannte, und zwar wegen dessen Haltung gegenüber der preussischen Regierung anlässlich des Militarseptennats.

— 30. März. Die Cholera ist wieder in Pesth erschienen. Ein Sanitätsordonnanz wurde sofort erlassen und andre Massregeln zur Beschränkung der Epidemie getroffen.

Rom, 25. März. Im Ministerium sollen sich Differenzen ergeben haben, so dass eine Modifikation desselben in Aussicht sei.

— 26. März. Im Kabinet ist eine Aenderung eingetreten. Herr Depretis behält die Präsidentschaft des Ministeriums, General Robilant übernimmt das Portfeuille des Auswärtigen und Hr. Crispi dasjenige des Innern.

Bukarest, 26. März. Die Sobranje wird sich in diesen Tagen versammeln. Man sagt, Bulgarien rechne auf auswärtige Unterstützung, um den Plänen Russlands Widerstand zu leisten.

Porto, 27. März. Die Cigarrenarbeiter in den verschiedenen Fabriken machen Streike.

Rio, 30. März. Der Ackerbauminister hat heute die Kommunikation zu Laode mit der Provinz Matto Grosso, aus Besorgniss vor der Cholera, bis auf Weiteres untersagt.

— Die Senatoren und Chefs der liberalen Partei sollen dahin übereingekommen sein, für die Aufhebung der Sklaverei binnen eines Zeitraumes von fünf Jahren zu wirken.

— Vom April ab sollen jeden Sonntag abolitionistische Konferenzen abgehalten werden.

Montevideo, 29. März. Das Journal „La Nacion“ meldet 3 neue Cholerafälle, welche in Buenos Ayres vorgekommen sein sollen.

— 30. März. Hiesige Kaufleute und Bankiers haben der Regierung von Uruguay 10 Millionen Piaster zur Gründung einer Nationalbank offerirt. Ein zahlreiches Meeting ist von Kaufleuten und andern Klassen der Bevölkerung abgehalten worden, um die Regierung zu ersuchen, den von Argentinien kommenden Schiffen freie Einfahrt zu gestatten.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Kronprinz Fr. Wilhelm, von Bremen, d. 31.
Victoria, von den Südhäfen, d. 31.
Rio Paraná, von Rio, d. 2.
Bearn, von Genua, d. 3.
Abgehende Dampfer:
Rio Paraná, am 2. April, Mittags, nach:
Paraguaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Rosario, nach Hamburg, d. 2.
Bearn, am 4. April, nach Montevideo u. Buenos Ayres.

Kaffee. Santos, 29. März.

Verkauft wurden	21,000 Sack.
Zufuhr heute	8,877 Sack.
„ seit 1. d. M.	179,012 „
Ausfuhr do.	219,067 „
Verkäufe do.	351,000 „
Vorrath 1. Hand	116,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen)	200,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 28. März bis 2. April ist folgende:

Café bom	565 rs. pr. Kilo
Café escolha	440 rs. „
Algodão	460 rs. „

Briefkasten.

Hrn. G. Jagelsky. „Neuer D. Kolonie-Anzeiger“ ist uns seit längerer Zeit nicht zugegangen, er befindet sich in den Alfandegas von Santos und Rio in „Quarantäne“.
Hrn. Gottfr. Baum. Nachricht angekommen.
Hrn. B. Vollet. Das betr. Ehepaar hat sich nicht mehr sehen lassen, scheint somit unterdessen Stelle gefunden zu haben. Betrag ist uns seinerzeit richtig zugegangen. Besten Dank und Gruss.
Wir erh. v. d. HH. Fr. Grosskl. 3\$, Ed. Franz Schuhm. 6\$, Clem. Schäfer. 6\$, Jul. Anderson 5\$, Otto Jord. 150\$, A. Batallia (per 86.) 12\$, Conr. Engelb. 3\$.
Hrn. Ed. Stahl. Betr. empf., Brief folgt in diesen Tagen.

Wegen eines Unfalls beim Druck hat sich die Ausgabe der heutigen Nummer etwas verspätet, was wir zu entschuldigen bitten. D. R.

Wechselcours am 30. März.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)	
London (Bank) 90 Tg.	21 1/2 d.
Paris do.	440 rs.
Hamburg do.	547 rs.

Die Dammstädter kumme!

Humoreske von L. Willich.
Die Schlacht von Sedan war geschlagen; in schier endlosen Kolonnen zog die entwaffnete französische Armee in die Kriegsgefangenschaft und Pioniere waren damit beschäftigt, auf den Schlachtfeldern die Trümmer aufzuräumen; die Todten und Verwundeten waren natürlich längst weggeschafft, da entdeckte man an einem zerschossenen französischen Gepäckwagen angebunden einen verlassenen Mausekel. Das arme Thier musste wohl schon drei Tage und drei Nächte ohne Futter und Wasser da gestanden haben,

ihm gratuliren kamen, persönlich und hielt sich auch von den sonstigen Strapazen des Festtages nicht ganz fern.

— Eine neue Kirchenvorlage ist im preussischen Landtage eingebracht worden, welche dem Klerus viele Vorrechte einräumt. Der Papst hat nicht umsonst für das Septennat agitirt.

— In der Nähe von Würzburg liess der Pfarrer die Leute zusammenkommen, um sie für die Wahl zu instruiren. Auf die Einrede, dass der Papst es selbst wünsche, dass man anders stimmen solle, erwiderte der geistliche Herr: In Religionsachen ist der Papst unfehlbar, in politischen versteht er nichts. Darauf erwiderte ein Bauerlein: Nun Herr Pfarrer, da folgen wir ihnen in der Religion und in der Politik machen wir's, wie wir wollen. *Probatum est!*

— Viele in Paris wohnende Elsass-Lothringer haben am Wahltag Messen lesen lassen, um für den Erfolg der Protestler bei den Wahlen Gottes Segen zu erheben.

Kein Wunder, dass nicht ein einziger deutschfreundlicher Kandidat, sondern nur die erbittertesten Protestler gewählt worden sind.

— „Ich bin der Reichstagskandidat Reisshaus.“ Mit diesen Worten stellte sich der sozialdemokratische Schneider dieses Namens aus Erfurt den versammelten bürgerlichen Wählern in Elxleben vor. Tiefes Schweigen. Dann steht ein grosser, starker Wähler auf und sagt: Erlauben Sie, dass ich mich auch vorstelle, ich bin der Landmann Schmeissnau! Der Schneider sieht seinen Mann, dann die lachenden Bauern an und verschwindet auf Nimmerwiedersehen.

— In Hamburg ist der bekannte Lotteriekollektor Cohn, welcher seit mehr als 20 Jahren unter der Devise „Gottes Segen bei Cohn“ in allen Zeitungen der Welt seine Lotterieloose anpries und dieselben massenhaft nach allen Ländern der Erde versandte, jetzt zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, weil man die Entdeckung gemacht hat, dass er im Kellerraum eine geheime Druckerei hatte, in welcher er die Gewinnlisten fälschte!

— In Osterfeld ist der Anstreichermeister Wecke gestorben, der im deutsch-französischen Krieg durch eine beherzte That von sich reden gemacht. Wecke lag als Kanonier vor Strassburg. Eine französische Granate flog mitten in seine Batterie hinein, ohne gleich zu platzen; der nächste Augenblick musste das entsetzlichste Unglück bringen. Da raffte Wecke mit entschlossenem Griff die Granate vom Boden und warf sie in mächtigem Schwung in einen tief ausgeworfenen Graben. Die Batterie war gerettet und Wecke wurde mit dem eisernen Kreuz belohnt. Seit dem Kriege kränkelte der Wackere in Folge der Feldzugsstrapazen. Der Kaiser und die Kaiserin hielten wiederholt Nachfrage nach dem Befinden des Braven, und gestalteten durch glänzende Spenden seine äussere Lage zu einer behaglichen und glücklichen.

— Der bekannte Schnellläufer Fritz Käpernick in Berlin ist am 22. Feb. an der Lungenschwindsucht gestorben.

— Die Freimaurerloge in Erfurt hat am 19. Februar ihr 100jähriges Bestehen gefeiert. Der Kaiser sandte derselben sein lebensgrosses Oelbild als Geschenk.

— Der Stadt Weimar hat der in Breslau verstorbene Fabrikant Brunquell ein Legat von 15,000 Mark mit der Bestimmung vermacht, dass der Zinsabwurf alljährlich am heiligen Weihnachtsabende sechs würdigen und bedürftigen Beamtenwitwen ausgezahlt werden soll.

— Seit vorigem Jahr ist in den Weinbergen an der Mosel und am Rhein ein neuer Feind der Reben aufgetreten, der Pilz *Peronospera*. Es gibt ein Mittel ihm auf den Leib zu rücken, aber es gefährdet den Wein.

— Ein grosses Feuer hat am 25. Februar in Berlin auf dem Grundstück Rosenthalerstrasse Nr. 40 von Nachmittag 4 Uhr bis Nachts 1 Uhr gewüthet. Die sämtlichen Etagen des 3stöckigen Seitenflügels dienen der Glaswaarenhandlung von Quilitz & Co. als Lagerräume. Das Feuer war in der Nähe der Heizanlage im Dachgeschoss des Seitenflügels entstanden und wurde vom Wind angefaßt schnell über den ganzen Dachstuhl verbreitet. Die Feuerwehr konnte erst nach 7stündiger energischer Thätigkeit des Feuers Herr werden.

— Um sich dem ferneren Schulbesuch zu entziehen, versuchte sich in Giebichenstein ein siebenjähriger Knabe zu erhängen. Er wurde noch rechtzeitig aus der Schlinge gezogen.

Frankreich.

— Einigen Kummer macht in Frankreich die jüngste Rede des Senators Léon Say über die Staatsfinanzen. Er fand, dass wenn nicht bald eine Aenderung eintrete, die Anarchie im Innern eintreten werde und die Armuth im Staatsschatz. Der ewige Wechsel der Ministerien und höchsten Beamten und die Erfahrung, dass jeder neue Minister seine Protektoren und Günstlinge gut versorgen müsse, und vieles Aehnliche bringe den Finanzen die Schwindsucht. 1871 seien für Pensionen der Beamten und Offiziere 83 Millionen ausgesetzt worden, sie seien aber 1885 schon auf 150 Millionen gestiegen; 1871 gab es 130,000 pensionirte Beamte, 1885 schon 200,000 und seitdem wieder mehrere Tausende. Er wies auf die nutzlose Verschwendung in allen Fächern hin; über die furchtbaren Militärausgaben, welche die Wurzel alles Uebels sind, sagte er kein Wort. Sie betragen in Frankreich 944 Millionen, in England 700, in Deutschland 505, in Russland 505, in Italien 306 Millionen. Die dadurch verursachten Schulden belaufen sich für Frankreich auf 26 1/2 Milliarden, für England auf 19 1/2, für

Italien auf 10 und für Deutschland auf 5 1/2 Milliarden.

— In Paris ist am 24. Februar ein Staudbild Louis Blancs, des bekannten französischen Sozialisten, feierlich enthüllt worden.

Italien.

— Starke Erderschütterungen sind am 23. Febr. früh in Oberitalien und in der Provence in Frankreich verspürt worden. In Mailand und Livorno fand um 6 Uhr 15 Minuten eine starke wellenförmige Bewegung statt, die 12 Sekunden dauerte. Zwischen 5 und 8 Uhr wurden in Toulon, Cannes, Avignon, Nizza, Bessèges und an anderen Orten der Provence mehrere, zum Theil sehr heftige Erdstöße wahrgenommen. Sie fanden in einer Zwischenzeit von einer Minute statt. Die Erschütterungen gingen meist von Südosten nach Nordwesten. Alle Uhren blieben stehen. Im Innern der Häuser krachten die Plafonds und Gebälke in beunruhigender Weise; viele Gegenstände wurden umgestürzt. Die Eisdecken der Flüsse und Teiche wurden ganz zersplittert. Die Telegraphenstangen wurden lebhaft bewegt, die Drähte rissen. In Toulon ging die Bewegung von Westen nach Osten in der Dauer von 12 bis 15 Sekunden. Die Bewohner glaubten anfänglich an ein verbrecherisches Complot. In Cannes flüchtete sich die Mehrzahl der Bewohner in die Alleen auf dem Boulevard und an die Meeresküste. In Nizza weckte kurz vor 6 Uhr Morgens ein heftiger Erdstoss plötzlich die Bewohner. Die Erderschütterung dauerte etwa eine Minute. Zwei Häuser stürzten ein, zwei Personen unter ihren Trümmern begrabend. Weitere zwei Stöße folgten von Nordost nach Südost; der zweite war sehr stark um 8 Uhr 30 Minuten. Eine Panik ergriff die gesammte Bevölkerung, welche sich in den Strassen und auf den Plätzen sammelte. Die Schäden, die das Erdbeben angerichtet hat, sind gross. Ungefähr 60 Häuser sind unbewohnbar geworden. Im Quartier St. Etienne stürzte ein vierstöckiges Haus zusammen. Im Quartier St. Philipp wurde das Dach des Hauses Burke abgetragen, drei Stockwerke stürzten hierauf ein. Die Uhren blieben auf 5 Uhr 55 Minuten stehen. Der Bahnhof war von Reisenden belagert. Viele Leute assen im Freien. Ein Theil der Kirche St. Augustin stürzte ein. In Mentone wurden mehrere Personen verletzt, doch Niemand getödtet. Das Observatorium in Nizza hatte keine Anzeichen des Erdbebens angedeutet. Der Bahndienst wurde eingestellt, damit die Tunnel und Brücken geprüft werden können. Am 24. Feb. wiederholte sich die Erderschütterung in Nizza und in Cannes, richtete aber keinen Schaden an. 15,000 Fremde sind aus Nizza bis nach Paris geflüchtet, wo sie meist krank liegen. Die stärksten Nerven zeigten die geflüchteten Engländer. Sie schliefen in Paris 2 Tage und Nächte hintereinander, standen auf, frühstückten gewaltig und fuhren dann nach London. Ein guter, neugestärkter Magen ist die beste Kur, sagten sie. Schrecklich waren die Folgen der Erderschütterung in Oberitalien. In Bajardo wurden 300 Menschen unter den Trümmern der Kirche begraben, in Castellaro 50, in Bussana 400, Pinocastello und Cricolo sind Schutthaufen, in Dianomarina 250 Tode und Verwundete. Die Umgebungen der Ortschaft sehen aus wie Zigeunerlager; Viele verloren den Verstand vor Schrecken. Aehnliche Schreckensnachrichten kommen noch aus San Remo, Oneglia, Monte Carlo und noch vielen andern Orten. In der Spielhölle Monte-Carlo wurde desseungeachtet weitergespielt; denn Spieler hören und sehen nichts und nichts rührt sie.

Auch in Griechenland haben am 24. Feb. Vormittags Erdbeben stattgefunden.

Argentinien.

— „Arg. Wochenbl.“ schreibt: Während des Monats Februar wurden in der Hauptstadt 1097 Kinder geboren und fanden 220 Trauungen statt. Gestorben sind 871 Personen.

— Der neue Minister des Auswärtigen hat eine sehr zeitgemässe Massnahme getroffen. Er erliess unlängst ein Cirkular an die diplomatischen Vertreter, worin er im Auftrage des Präsidenten die Einladungen zu diesen richtete, ihre besondere Aufmerksamkeit den politischen, sozialen, industriellen und administrativen Fragen zuzuwenden und hierüber Bericht einzusenden. Vor Allem wird gewünscht, dass Informationen über die Organisation der Sicherheitspolizei in den grossen Städten des Auslandes eingeholt werden, da beabsichtigt wird, den Polizeidienst in Buenos Aires einer Reorganisation zu unterwerfen. Erwünscht sind ferner Berichte über das Erziehungs- und Gefängniswesen, die Zollsysteme, die direkten Steuern, sowie über das Eisenbahn- und Postwesen. Es wird unter dieser Berichterstattung nicht verstanden, dass Druckschriften einzusenden sind, vielmehr wird Werth darauf gelegt, dass der diplomatische Vertreter das Resultat seiner eigenen Studien einberichte.

Wird diesem Cirkulare nachgelebt, so kann viel Erspriessliches daraus erwachsen. Die hiesige Staatsverwaltung steckt bekanntlich in gar vielen Beziehungen noch im Schlamme alter verrosteter spanischer Einrichtungen und da thut es noth, dass Reformen eingeführt werden.

— Die Cholera ist noch nicht gänzlich verschwunden. Es kommen in hiesiger Stadt noch hie und da Erkrankungen vor, jedoch ganz vereinzelte, und auch aus den Nordprovinzen wird Aehnliches gemeldet. Bedenklicher erscheint das Auftreten der Cholera in bisher senchenfreien Städten, wie in Pergamino und Azul. Dort kamen zwar nur einzelne Erkrankungen vor und hat die Epidemie sich nicht weiter ausgedehnt, aber es ist immerhin ein Anzeichen, dass wir der Cholera so bald, wie erwartet worden, noch nicht los werden dürften.

In der Hauptstadt starben an der Cholera vom 1. November bis Ende Februar von 1624 Erkrankten 925 Personen.

— In Montevideo wurde endlich die Quarantäne für die aus argentinischen Häfen kommenden Schiffe aufgehoben.

— Im Monat Februar langten mit 35 überseeischen Dampfern 6129 Einwanderer, worunter nur 32 Schweizer, hier an. Der Cholerafurcht ist ohne Zweifel die beträchtliche Abnahme der Einwanderung zuzuschreiben.

— Der Kapitän des Genueser Dampfers „Südamerika“ wurde von der Einwanderungsbehörde mit einer starken Busse bestraft, weil die Reisenden dritter Klasse wie Häringe zusammengepackt waren, mithin den bestehenden Vorschriften über den Einwanderertransport zuwidergehandelt wurde.

— Hr. Ed. Maschwitz, Dirigent der neu zu gründenden Deutschen Bank in Buenos Aires, ist von seiner Reise nach Berlin zurückgekehrt und steht die baldige Eröffnung der genannten Bank in Aussicht.

— Die argentinische Regierung hat durch ihren Gesandten in Bern dem schweizerischen Bundesrathe Kenntniss gegeben von ihrer Geneigtheit, mit der Schweiz einen Freundschafts- und Konsularvertrag abzuschliessen. Auf das Anerbieten eingehend erklärte sich der Bundesrath bereit, einen Vertragsentwurf vorzubereiten, äusserte aber gleichzeitig den Wunsch, es möchte der Vertrag auch die Niederlassungs- und Handelsverhältnisse regeln.

Neueste Nachrichten.

Lissabon, 22. März. Der Naturforscher Capello ist von der Regierung zum Schlichter der Zwistigkeiten mit dem Sultan von Zanzibar ernannt worden.

— 28. März. China hat die Rechte Portugals über Macau anerkannt und einen Freundschaftsvertrag mit Portugal abgeschlossen.

Valparaiso, 23. März. Gestern brach an Bord des Panzerschiffes „Blanco Escalada“ Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöscht wurde.

Sophia, 24. März. Die Grossmächte beharren auf ihrem Verlangen, die provisorische Regierung möge die Nationalversammlung einberufen, um dem provisorischen Zustande, welcher dem Fürstenthum nur vererblich und eine dauernde Gefahr für den europäischen Frieden ist, ein Ende zu machen. Die Mehrzahl der Mächte rath zu einem Vergleiche mit Russland.

Berlin, 25. März. Im preussischen Landtage ist die Revision der Maigesetze Gegenstand der Debatten gewesen. Fürst Bismarck hat die Revision befürwortet. Mau sagt, diese Handlung des Fürsten sei ein mit dem Papste eingegangener Compromiss, weil der heil. Vater die deutschen Katholiken zur Annahme des Septennats bewegen habe.

— 25. März. Die Regierung hat mit den bedeutendsten Eisenfabrikanten Deutschlands grosse Schienenlieferungen abgeschlossen, welche für verschiedene strategische Bahnen bestimmt sind.

— 26. März. Man sagt, dass die kleinen Balkanstaaten in Uebereinstimmung mit Oesterreich für Bulgarien eintreten und eine Million Streiter gegen Russland stellen würden, falls dieses Bulgarien besetzen würde.

— 27. März. Die Beziehungen der preussischen Regierungen zum heiligen Stuhl sind die intimsten. Monsignore Galimborti, der ausserordentliche Gesandte des Papstes beim Kaiser Wilhelm, hat es verstanden, die Freundschaft desselben in hohem Masse zu gewinnen.

Die katholische Partei ist unzufrieden und entrüstet über diese Haltung des Papstes.

Petersburg, 23. März. Es geht mit Bestimmtheit das Gerücht von einer nihilistischen Bewegung in den Südprovinzen.

Madrid, 23. März. Der Senat hat das vom Finanzminister vorgeschlagene und von der Deputirtenkammer angenommene Gesetz über Einführung des Tabakmonopols ebenfalls genehmigt.

Buenos Aires, 22. März. Der frühere Präsident, General Sarmiento, ist erkrankt.

— In den letzten 24 Tagen sind sechs Dampfer, mit 125,000 frisch geschlachteten und durch Eismaschinen in gefrorenen Zustand versetzten Thieren nach Europa ausgelaufen.

— Die Municipalität beschloss, der Opern-Gesellschaft Ferrari für eine Reihe von Vorstellungen im Theater Colon eine Subvention von 50,000 Pesos nat. zu gewähren.

In den Südprovinzen herrscht grosse Trockenheit.

Paris, 25. März. Soeben ist der General Farre, früherer Kriegsminister, gestorben.

— 27. März. Die bulgarische Frage soll in einer in Wien abzuhaltenden internationalen Konferenz geregelt werden.

Die Organe der radikalen Presse verlangen die Aufhebung des französischen Gesandtschaftspostens beim päpstlichen Stuhl.

Strassburg, 25. März. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete Kablé ist schwer erkrankt.

Wien, 26. März. Telegramme von Konstantinopel sagen, dass die öffentliche Meinung sich zu Gunsten der Unabhängigkeit Bulgariens ausspricht, und die Russen als gefährliche Nachbarn betrachtet, besonders wenn es ihnen gelänge, die Balkanstaaten zu besetzen.

Die österreichische Presse in ihrer Mehrheit zeigt sich einer Wiederwahl des Prinzen Alexander von Batteberg für den bulgarischen Thron günstig.

— 27. März. Der römische Korrespondent der „Vorstadt-Zeitung“ sagt, dass Leo XIII., unterstützt vom Kaiser Wilhelm, den Grossmächten sich erboten habe, die Vermittlerrolle in der bulgarischen Frage zu übernehmen.

— Das „Tageblatt“ verneint, dass Oesterreich beim Abschluss der Triple-Allianz sich verbindlich gemacht habe, an Italien Trient und Triest abzutreten, wie diverse europäische Blätter versichern; doch könne Oesterreich im Falle eines Krieges jene Provinzen an Italien als Belohnung für gebrachte Opfer überlassen, wenn der Gewinn neuer Besitztheile für Oesterreich einen Ausgleich böte, und die Interessen des Staates dadurch nicht gefährdet würden.

— 28. März. Die jetzigen Beziehungen Frankreichs zum Papste sind sehr gespannte, und zwar wegen dessen Haltung gegenüber der preussischen Regierung anlässlich des Militärseptennats.

— 30. März. Die Cholera ist wieder in Pesth erschienen. Ein Sanitätscordon wurde sofort errichtet und andre Massregeln zur Beschränkung der Epidemie getroffen.

Rom, 25. März. Im Ministerium sollen sich Differenzen ergeben haben, so dass eine Modifikation desselben in Aussicht sei.

— 26. März. Im Kabinet ist eine Aenderung eingetreten. Herr Depretis behält die Präsidentschaft des Ministeriums, General Robilant übernimmt das Portefeuille des Auswärtigen und Hr. Crispi dasjenige des Innern.

Bukarest, 26. März. Die Sobranje wird sich in diesen Tagen versammeln. Man sagt, Bulgarien rechne auf auswärtige Unterstützung, um den Plänen Russlands Widerstand zu leisten.

Porto, 27. März. Die Cigarrenarbeiter in den verschiedenen Fabriken machen Streike.

Rio, 30. März. Der Ackerbauminister hat heute die Kommunikation zu Lande mit der Provinz Matto Grosso, aus Besorgniss vor der Cholera, bis auf Weiteres untersagt.

— Die Senatoren und Chiefs der liberalen Partei sollen dahin übereingekommen sein, für die Aufhebung der Sklaverei binnen eines Zeitraumes von fünf Jahren zu wirken.

— Vom April ab sollen jeden Sonntag abolitionistische Konferenzen abgehalten werden.

Montevideo, 29. März. Das Journal „La Nacion“ meldet 3 neue Cholerafälle, welche in Buenos Ayres vorgekommen sein sollen.

— 30. März. Hiesige Kaufleute und Bankiers haben der Regierung von Uruguay 10 Millionen Piaster zur Gründung einer Nationalbank offerirt. Ein zahlreiches Meeting ist von Kaufleuten und andern Klassen der Bevölkerung abgehalten worden, um die Regierung zu ersuchen, den von Argentinien kommenden Schiffen freie Einfahrt zu gestatten.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Kronprinz Fr. Wilhelm, von Bremen, d. 31.
Victoria, von den Südländern, d. 31.
Rio Paraná, von Rio, d. 2.
Bearn, von Genua, d. 3.
Abgehende Dampfer:
Rio Paraná, am 2. April, Mittags, nach:
Paraguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.
Rosario, nach Hamburg, d. 2.
Bearn, am 4. April, nach Montevideo u. Buenos Ayres.

Kaffee. Santos, 29. März.

Verkauft wurden 21,000 Sack.
Zufuhr heute 8,877 Sack.
„ seit 1. d. M. 179,012 „
Ausfuhr do. 219,067 „
Verkäufe do. 351,000 „
Vorrath 1. Hand 116,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen) 200,000 „

Die Pauta semanal der Alfandega und Mesa de Rentas, vom 28. März bis 2. April ist folgende:

Café bom 565 rs. pr. Kilo
Café escolha 440 rs. „
Algodão 460 rs. „

Briefkasten.

Hrn. G. Jagelsky. „Neuer D. Kolonie-Anzeiger“ ist uns seit längerer Zeit nicht zugegangen, er befindet sich in den Alfandegas von Santos und Rio in „Quarantäne“.

Hrn. Gottfr. Baum. Nachricht angekommen.
Hrn. B. Vollet. Das betr. Ehepaar hat sich nicht mehr sehen lassen, scheint somit unterdessen Stelle gefunden zu haben. Betrag ist uns seinerzeit richtig zugegangen. Besten Dank und Gruss.

Wir erh. v. d. HH. Fr. Grosskl. 3\$, Ed. Franz Schuhm. 6\$, Clem. Schäfer. 6\$, Jul. Andersson 5\$, Otto Jord. 150\$, A. Batallia (per 86.) 12\$, Conr. Engelb. 3\$.

Hrn. Ed. Stahl. Betr. empf., Brief folgt in diesen Tagen.

Wegen eines Unfalls beim Druck hat sich die Ausgabe der heutigen Nummer etwas verspätet, was wir zu entschuldigen bitten. D. R.

Wechselkurs am 30. März.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)
Loudou (Bank) 90 Tg. 21 1/2 d.
Paris do. 440 rs.
Hamburg do. 547 rs.

Die Dammstädter Humme!

Humoreske von L. Willich.
Die Schlacht von Sedan war geschlagen; in schier endlosen Kolonnen zog die entwaffnete französische Armee in die Kriegsgefangenschaft und Pioniere waren damit beschäftigt, auf den Schlachtfeldern die Trümmer aufzuräumen; die Todten und Verwundeten waren natürlich längst weggeschafft, da entdeckte man an einem zerschossenen französischen Gepäckwagen angebunden einen verlassenen Maulesel. Das arme Thier musste wohl schon drei Tage und drei Nächte ohne Futter und Wasser da gestanden haben,

seiner Landsleute und Mitreisenden zu untersuchen. Aus diesem Grunde wurde er bereits unterwegs auf dem Schiffe eingeschlossen, und hier in S. Paulo angekommen, ist er wegen dieser Eigenschaften abermals in Haft genommen worden und zwar durch den Subdelegado von Santa Iphigenia.

S. Paulo-Strasseneisenbahn-Gesellschaft. Von der Direktion dieser Compagnie ging uns der Rechenschaftsbericht für das Geschäftsjahr 1886 zu, der der Generalversammlung der Aktionäre vom 28. März unterbreitet wurde. Der interessante trefflich redigirte Arbeit entnehmen wir einige Daten, die vielen unserer Leser ganz willkommen sein dürften.

Die Gesellschaft erhöhte ihr Kapital von 1000 auf 1300 Contos. Die im Betrieb befindlichen Linien hatten Ende des Jahres die ganz respektable Länge von 25,232 Metern.

Die Gesamteinnahmen der Gesellschaft beliefen sich auf Rs. 300:833\$670, die Ausgaben auf Reis 205:439\$775. Die Aktien stauden durchschnittlich 20\$000 über Paris.

Am Schluss des ersten Semesters des Jahres gelangte eine Dividende im Gesamtbetrage von Rs. 45:674\$500 zur Vertheilung, am Schluss des zweiten eine von 42:917\$500.

Die Gesellschaft beförderte auf ihren Linien 1,360,929 Passagiere, die Passage zahlten, ausserdem genossen noch 99,794 Personen freie Fahrt.

So sehr auch die Bondcompagnie bemüht ist, den Verkehr zu erleichtern, so scheint es uns doch, als ob sie noch nicht auf der Höhe der Zeit stände, denn sonst hätte sie sich längst schon mit der Frage beschäftigt müssen, ob es nicht zeitgemäss sei, eine Herabsetzung des Fahrpreises auf 100 Rs. eintreten zu lassen.

Der Ausfall, den die Reduktion im Gefolge haben würde, dürfte reichlich durch eine vermehrte Benutzung des bequemen Verkehrsmittels von Seiten des Publikums aufgewogen werden.

Zinsgarantie. Die Regierung hat der Mogyana-Bahn als Zinsgarantie für das zweite Semester 1886 die Summe von 94:465\$936 auszahlen lassen.

Der neue direkte Telegraph zwischen den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Brasilien. Der Londoner „Ironmonger“ meldet, dass augenblicklich in Paris das Telegraphenkabel für die „Pedro Segundo American Cable and Telegraph Company“ hergestellt wird. Wenn man jetzt ein Telegramm von New-York nach Pará schickt, so kann man nicht an demselben Tage eine Antwort erhalten; denn die gesammte Linie befindet sich in englischen Händen, und Handelsnachrichten werden demgemäss auf dem Londoner Markte stets ein paar Stunden früher als in New-York bekannt. Mittels der neuen Verbindung hofft man binnen zwei Stunden eine Erwiderung erhalten zu können. Die Pedro Segundo Gesellschaft besitzt ein alleiniges Privilegium zum Anlegen eines Telegraphen zwischen Cayenne in Französisch-Guayana und Brasilien; ferner hat sie das Vorrecht erlangt, Telegramme mit den auf brasilianischen Gebiete befindlichen Stationen auszuwechseln. Im vergangenen Juni hat Namens der französischen Regierung Herr Granet, Post- und Telegraphenminister, mit der kurze Zeit vorher in Paris mit bedeutenden Kapitalien gegründeten „Compagnie télégraphique des Antilles“ ein Abkommen betreffs Herstellung von Telegraphenlinien nach den französischen Antillen und Südamerika abgeschlossen. Diesem Verträge gemäss gewährt die französische Regierung der neuen Gesellschaft eine jährliche Unterstützung von 800,000 Mark. Von Haus aus hatte die französische Gesellschaft die Absicht, ein unterseeisches Kabel zu legen, das mit den südamerikanischen Linien der englischen Gesellschaft gleichlaufend wäre. Allein als sie hörte, dass ihr die New-Yorker Pedro-Segundo-Gesellschaft zuvorgekommen sei, beschloss sie sich mit der amerikanischen Gesellschaft betreffs eines gemeinschaftlichen Vorgehens zu einigen. In Gemässheit der zu Stande gekommenen Einigung wird zuvörderst ein Kabel von New-York nach Cayenne eingerichtet; in Haiti schliesst dieses Kabel an eine nach Habana führende Zweignlinie an, und später soll ein weiteres Kabel zwischen Habana und der französischen Küste gelegt werden. Die direkte Verbindung zwischen New-York und Brasilien wird voraussichtlich am 1. Mai d. J. hergestellt sein. Die bestehenden Gesellschaften haben in Folge dessen ihre Sätze bereits ermässigt und zwar von New-York nach Pará auf 10,12 Mark pro Wort statt 13,89, von New-York nach Rio auf 8,25 Mk. statt 10,12 Mk. (Export)

Rio de Janeiro. In der soeben geschlossenen neuen Sklavenmatrikel für das Municip der Reichshauptstadt sind 7468 Sklaven eingetragen worden. Ausser diesen wurden registriert 125 Sklaven im Alter von 60—65 Jahren, welche als Freie gelten. Man rechnet die Gesamtzahl aller über 60 Jahre alten Neger auf 1615.

Vor einem Jahre wies die offizielle Statistik im Municip noch 29,909 Sklaven auf; 1871 betrug deren Zahl 47,252.

In der Collectoria des Municip Nictheroy wurden in die neue Matrikel 2831 Sklaven eingetragen. Die Zahl der daselbst befindlichen 60jährigen Sklaven beträgt 97.

Die Regierung hat mit den HH. Jacomo Nicolau de Vicenzi & Filhos einen Kontrakt für die Einführung von 20,000 Immigranten abgeschlossen. Dieselben werden in Rio oder in Santos, je nach dem Orte ihres Reiseziels, gelandet, und haben von Rio aus nach den Südprouzen freie Beförderung auf Kosten der Regierung. Die für S. Paulo bestimmten Einwanderer werden in Santos gelandet.

Am Sonntag Nachts ist in der Rua S. Francisco Xavier von einem Bond der Companhia

Villa Isabel ein Neger überfahren worden. Der Unglückliche war eine Stunde später todt.

In Petropolis hat die Festkommission zur Feier der Wiedergenesung des Kaisers D. Pedro II. die zu diesem Zweck gesammelten Gelder zum Freikauf von 62 Sklaven verwandt, eine Zahl gleich derjenigen der Altersjahre Seiner Majestät. Der Kaiser wird sich gewiss nicht weniger über diesen Beschluss gefreut haben.

„Rio Post“ schreibt: Herr Graf v. Rex, deutscher Gesandtschaftssekretär hat letzten Sonntag Rio verlassen, um der Berufung auf seinen neuen Posten in Paris zu folgen.

Die Militärfrage wird nun wohl hoffentlich bald aus der Welt geschafft sein. Schon beklagen sich die Agitatoren darüber, dass die Gleichgültigkeit zu gross wird und das Interesse für den Gegenstand unter den Offizieren selbst zu schwinden beginnt.

Der Civilingenieur Herr Fernando Oppitz hat bei der brasilianischen Regierung Pateutrecht auf die Erfindung zur Hebung von tiefgehenden Schiffen behufs Transport derselben über Flussbarren nachgesucht und erhalten. Wie verlautet wird Herr Oppitz sich zunächst nach Rio Grande do Sul wenden, um an der dortigen Barre seine Erfindung zu verwerthen.

Das schon seit längerer Zeit verbreitete Gerücht vom bevorstehenden Uebergang der Central Factories von Pernambuco in den Besitz einer deutschen Gesellschaft wird uns von kompetenter Seite als nicht ganz grundlos bestätigt. Die Liquidation der alten Compagnie und die Verhandlungen mit den neuen Unternehmern nehmen ihren Fortgang.

Der engl. Dampfer „Galicia“ brachte 341 Immigranten nach Rio und hatte noch 195 für den Laplata an Bord.

In S. João d'El-Rei befanden sich 1871 7681 Sklaven, denen noch weitere 1062 zugeführt wurden. Die am 30. März geschlossene neue Matrikel weist die Zahl von 2482 auf. 41 Neger sind über 60 Jahre alt.

In Paraná waren Ende Juni v. J. 5635 Sklaven immatrikulirt, 2458 männlichen und 3177 weibl. Geschlechts. Von allen Südprouzen besitzt Paraná die wenigsten Sklaven.

Pocken in Paraná. In dieser Provinz forderten die Pocken in der letzten Zeit wieder einige Opfer. Morretes und Canguiry sind infizirt, an andern Orten hat man zum Glück noch nichts von der Seuche verspürt.

Paranaguá. Trotz der täglich sich wiederholenden Unglücksfälle lassen viele Leute beim Umgang mit Feuer und Licht doch immer noch die nöthige Vorsicht aus den Augen. Der hier wohnhafte Antonio Francisco de Santa Rita hob einen Leuchter mit brennendem Licht in die Höhe, wobei das Licht herunterfiel und die Kleider eines daneben stehenden Kindes entzündete, welches so schreckliche Brandwunden erhielt, dass es bald darauf starb.

S. Catharina. Am 1. März sollte die Eröffnung der Provinzial-Assembléa stattfinden; von den 22 Mitgliedern derselben waren aber bloss 17 nicht erschienen, weshalb der Präsident den Zusammentritt der Assembléa bis zum 8. September vertagte.

Blumenau. Immigrant“ berichtet:

Vorige Woche fand eine Messeraffaire in Belxior einen traurigen Abschluss. Zwei Nachbarn, Pinz, ein Deutscher und F. dos Santos, Brasilianer, beide achtbare Leute, lagen sich schon seit Jahren in den Haaren. Da überfielen zwei Söhne des letzteren in angetrunkenem Zustand den unbewaffneten Pinz auf seinem Grundstück vor seinem Hause und es entspann sich ein kurzer aber heftiger Kampf. Pinz entriess einem der Angreifer das Messer verwundete beide stiess es zuletzt dem Eigenthümer in Lende und Schenkel, liess es stecken und entriess dem zweiten das Messer ebenfalls. Dieser wandte sich zur Flucht. Bis dahin war Pinz unversehr geblieben. In etwa 20 Schritt Entfernung, an einem kleinen Teiche, holte Pinz den zweiten Angreifer ein und machte den ersten Versuch ihn zu ersäufen. Da kam diesem Hülfe durch einen dritten Bruder, welcher von Pinz einen furchtbaren Hieb über das Gesicht erhielt; zugleich aber stiess derselbe auch Pinz das Messer in die Brust. Der Kampf war zu Ende. Pinz brach zusammen und war in wenigen Sekunden eine Leiche. — Einer der Angreifer liegt an einem Stich in die Lunge lebensgefährlich darnieder, die beiden anderen sind in Haft; das Nachspiel findet vor dem Schwurgericht statt. — Pinz hinterlässt eine Wittve und 6 Waisen.

Quarantäne. In Anbetracht des guten Gesundheitszustandes am La Plata und des von der dortigen Presse ausgesprochenen Wunsches ist die Quarantäne für Provenienzen vom La Plata auf 8 Tage beschränkt worden. Und die Grenzsperr?

Auskunft gewünscht. Die Redaktion der „Rio-Post“ wünscht Auskunft über folgende Herren: Anton Herman, Oesterreicher, Bruder des am 12. Oktober 1885 in Braila (Rumänien) verstorbenen Alexander Herman.

Alfons Vielkind, Ingenieur, anno 1877 aus Oesterreich nach Brasilien ausgewandert. Friedrich Schulhose aus Benzigerode bei Blaukenburg am Harz.

(Eingesandt.)

Die ausserordentliche Vortrefflichkeit und Liebenswürdigkeit der hiesigen Polizei im Verkehr mit dem Publikum hat sich wieder einmal in einer Weise dokumentirt und in That-

sachen kundgethan, die man der Phantasie eines sensationsbedürftigen Zeitungsreporters für Entsprungen halten könnte, wenn dieselben nicht buchstäblich wahr wären. Zur Warnung für Jedermann lasse ich hier ein mir am Mittwoch den 30. vorigen Monats zugestossenes Erlebniss, streng der Wahrheit gemäss erzählt, folgen:

Rückkehrend von einem Ritte, den ich nach der Penha unternommen hatte, passirte ich im sogenannten kleinen Galoppreiten die Polizeistation Meia Legua, worauf ich am Portão der Nordbahn wartete, bis derselbe geöffnet sei und ich hindurch reiten könne. Während ich noch mit dem Pferde halte, kommt ein Urbano und sagt mir, ich sei vom Sergeanten der obigen Polizeistation gerufen worden, welcher mich sprechen wolle.

Ich ritt zurück, stieg vom Pferd und ging in's Wachtlokal, um zu hören, was derselbe von mir wüsche.

Der Sergeant bedeutete mir, ich wäre Galopp geritten und da solches verboten sei, so wäre ich in eine Strafe von 23\$000 verfallen, die sogleich erlegt werden müsse.

Ich erwiderte: ich sei keineswegs im Galopp geritten, befände mich hier auch nicht in der Stadt, woselbst nur, soweit es mir bekannt, solches verboten sei; wenn Sie aber dessen ungeachtet meinen, dass ich Strafe verwirkt habe, so lassen Sie gefälligst den Herrn Subdelegado rufen, dem ich dieselbe entrichten werde, denn Ihnen zahle ich solche nicht!

Statt nun meinem berechtigten Wunsche Gehör zu geben, schickte der Sergeant zum Kommandirenden der Station, welcher, kaum zu uns in's Lokal getreten, mich mit heftigen Worten zum Gefangenen erklärte und seinen Leute befahl mich in's Gefängniss zu werfen. Und nun geschah etwas wirklich Unerhörtes: Die Urbano warfen sich zu 6—8 Mann auf mich und nahmen mir nicht nur Alles, was ich an Geld und Werthsachen bei mir führte, rissen mir die Uhr aus der Tasche und die Ringe vom Finger, sondern sie rissen mir buchstäblich das Zeug vom Leibe und das Alles unter den gemeinsten Schimpfereien, in denen Ausdrücke wie Hund und Spitzbube noch zu den anständigsten gehörten.

Jetzt waren die Herren zunächst darauf bedacht, sich aus dem Gelde, welches sie mir abgenommen hatten, für die „verwirkte Strafe“ bezahlt zu machen und zwar berechneten sie mir: 23\$ Strafe für das angebliche Galoppreiten, 30\$ für einen Revolver, den ich auf meinen Ausflügen und Reisen stets bei mir zu führen pflege, und noch 20\$ für eine Gebühr, die mir nicht näher bezeichnet wurde, so dass ich im Ganzen das Dreifache der mir erst als Strafe auferlegten Summe zu zahlen hatte, ohne mir eine Quittung oder dergleichen hierüber zu erhalten. Nunmehr drängten sie mich in den zur Verwahrung etwa eingefangener Räuber und Spitzbuben bestimmten Raum, ohne von ihren Schimpfereien und Verhöhnungen abzulassen.

Alle meine Proteste blieben ungehört und unberücksichtigt. Ich bot nun 10\$ dem, der den Hrn. Subdelegado benachrichtigen würde, doch ohne Erfolg, und später 20\$ für die Besorgung eines Billets an meine Frau, worauf mir ebenfalls nur höhnende Antworten wurden. Der Sergeant schlug sogar mit dem blanken Säbel an die Thür meines Gefängnisses und rief mir zu: „Wenn Du Hund da drinnen nicht still bist, schlage ich Dir den Schädel ein!“

Endlich, endlich Nachts 11 Uhr kam der Subdelegado, der mich aus meiner schrecklichen Lage befreite. Zwar ertheilte er den Leuten einen starken Verweis, dass sie mich eingesteckt hatten, wozu sie nicht berechtigt waren, da ich etwa den 50fachen Werth der ursprünglich nominirten Strafe in baarem Gelde und Werthsachen bei mir führte; aber die mir ungerechtfertigter Weise abgenommene dreifache Strafe war ich los und für die sechsständigen Gemeinheiten, die ich in dem betreffenden Wachtlokal erduldet hatte, wurde mir nicht die geringste Genugthuung.

Zu Fuss, da ich mein Pferd in der Nacht nicht mehr aus dem Depot, in welchem es untergebracht war, bekommen konnte, musste ich dann den Weg bis zu meiner Wohnung zurücklegen, wo ich schliesslich um halb ein Uhr Nachts anlangte.

Verschiedene Advokaten und Herren, mit denen ich mich am nächsten Tage beriehi und die ich um Rath fragte, wie ich mir am Besten Genugthuung für die erlittene Schmach und Unbill schaffen könne, riefen mir, die Sache lieber ganz auf sich beruhen zu lassen. Ich könne zwar den Weg der Civilklage gegen die Betreffenden beschreiten, doch das würde mir sehr viel Geld kosten und voraussichtlich wenig oder gar nichts nützen, denn es sei eben die Polizei und gegen dieselbe schlecht etwas auszurichten.

Wäre ich in die Hände einer Bande Strassenräuber oder gemeiner Bentelschneider gefallen, ich hätte mich wenigstens mit der Waffe in der Hand gegen dieselben vertheidigen können, aber wo die „hochblöbliche Polizei“ bei solchen Handlungsweisen auch noch den Schutz der Gesetze für sich in Anspruch nimmt, kann man eben nichts weiter thun, als dafür sorgen, dass derartige Vorkommnisse in möglichst weiten Kreisen bekannt werden, damit vorkommende Falles Jeder vor diesen „Wächtern der öffentlichen Sicherheit“ auf seiner Hut sei. F. B. H.

Vom Exerzierplatz. Unteroffizier: „Na, Müller, ich garantire, Ihnen wird das Sterben demaleinst sehr leicht werden. Sie haben nicht viel Geist aufzugeben.“ — Lieutenant, der früh Morgens aus Strassburg in Berlin angekommen ist, tritt Mittags in's Café Bauer, trifft dort einen Bekannten und begrüsst ihn: „Aeh, Kamerad, denken Sie sich: früh angekommen, schon vierzig Bekannte getroffen, Welt ist doch reines Helgoland.“

Jemand, der für 30,000 Frs. einen Mörder für seine eigene Person dingt, dürfte zu den selteneren Erscheinungen gehören. Kürzlich fuhren zwei betrunkene Männer bei einem der Polizei-Kommissariate in Paris vor und beschuldigten einander verschiedener Missethaten. Der eine sagte von dem anderen, er habe ihn bestohlen, und dieser erzählte wieder, sein Gefährte sei durch einen Mord zu Geld gekommen. Ueber die letztere Angelegenheit meldete der Beschuldigte, Karl P., Folgendes: Er war ohne Arbeit und lungerte vor einigen Tagen in den Hallen herum, um eine Schüssel Suppe zu erhaschen, und traf da mit einem Unbekannten zusammen, der ihn fragte, ob er 30,000 Francs verdienen wolle. Nichts wäre leichter: P. sollte Nachmittags zu ihm in seine Wohnung kommen und ihn ermorden. P. dachte, der Mann wäre verrückt, nahm die angebotene Suppe und 10 Frs. an, welche dieser ihm reichte, und begab sich nicht zu dem Rendezvous. Tags darauf wiederholte sich die Begegnung und das Gespräch.

Diesmal erhielt P. 50 Frs. und suchte den Kauz in seiner Wohnung auf. Dieser legte 5000 Frs. vor ihn auf den Tisch, bewaffnete ihn mit einem geschliffenen Messer und forderte ihn auf, ihm die Waffe in's Herz zu stossen. P. hatte wohl Lust, sich die Summe anzueignen, aber die That widerstrebte ihm; er erbat sich abermals Bedenkzeit und 100 Frs. Dasselbe trug sich den nächsten Tag zu: P. hatte noch immer Vorurtheile, obwohl der Mann ihm eindringlich zuredete. Mit dem Angeld betrank er sich, und als er einen ehemaligen Kameraden antraf, nahm er ihn zum Zechen mit, worauf unter den beiden Männern ein Streit entstand, der sie zum Polizeikommissär führte. Die angestellten Nachforschungen ergaben, dass der Mann, der sich für 30,000 Frs. wollte ersteinen lassen, kein Mythos war. Hr. J. hatte ein Verhältniss mit einer ehemaligen Hallenhändlerin gehabt und ihr 150,000 Frs. abgeschwindelt, wegen deren sie gegen ihn klagbar werden wollte. Er beschwichtigte sie aber durch das Versprechen das Geld zurückzuerstatten und gedachte dies mittelst einer Lebensversicherung zu thun. Er kaufte sich für 200,000 Frs. ein, musste nun aber Jemand finden, der ihm den Lebensfaden abschnitt, denn wenn er es selbst gethan hätte so wäre die Summe nicht ausgezahlt worden. Er verfiel daher auf den erwähnten Plan, welcher misslang.

Marianne Brand, die Berliner Kammer- sängerin, befand sich auf Gastspiel in New-York und kam zum Postamt, um ein Packet aus der Heimath zu holen. Der Beamte verlangte den Nachweis, dass sie die Sängerin Brand sei, „sagen kann es Jeder.“ — „Sagen, ja, beweisen, nein! Ich will's beweisen!“ Und nun liess sie am Schalter ein paar schmetternde Läufe los, dass sich alle Fenster und Thüren öffneten und mit Stannenden füllten. „Gut, gut“, sagte der Beamte dankend, „Sie sind die Marianne Brand!“

Feine Gesellschaft. „Nun, Herr Kommerzienrath, an Ihrem letzten Gesellschaftsabend solls ja sehr lustig gewesen sein!“ — „Lustig?! Bei mir ist man nie lustig, dazu ist meine Gesellschaft viel zu distinguir!“

Essken. Backfisch: Mama! sind denn die berühmten Wandgemälde von Kanbach im Treppenhaus des Museums auch Fresken? — Mutter: Fresken! Aber lieb's Kind, wer wird sich so roh ausdrücken, „Essken“ sagt man, Essken, liebes Kind! Pfui, wer wird Fresken sagen!

Ein drolliges Inserat findet sich im „Freiburger Anzeiger“; es lautet: Soldaten und Reservisten in hiesiger Gegend erhalten eine gute Unterhose zu einem mässigen Preis auf Kredit bis Ende September; sollte es in dieser Zeit Krieg geben, so kosten sämtliche Hosen nichts und schenke solche. Felix Weiss in Waldkirch.

Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: Franz Zierhut und Johanna Malion. — Friedrich Wilhelm Engler und Paulina Jakusz von Gostomski. — Gustav Ludwig Köhler und Julianna Krajewski. — Johann Friedrich Wilhelm Markwarth mit Anna Luise Reeck, Inselstrasse. — Friedrich Johann Hermann mit Katharina Elisabeth Koch. — Karl Duffeck und Bertha Dornbusch.

In Sorocaba: João Wagner Sobrinho mit Ottilie do Amaral Wagner.

Gestorben:

Provinz Rio Gr. do Sul. Philippina Dorothea Schmitzhaus geb. Ludwig, 69 J., Picade Capivary. — Christina Brodt geb. Deckmann, 24 J., S. Leopoldo. — Karl Casper Jung, 40 J., Lomba Grande.

Kaffee. Santos, 1. April.

Verkauft wurden heute 30,000 Sack auf der Basis von 6\$300.
Zufuhr heute 9,123 Sack.
Vorrath 1. Hand 95,000 „
„ 2. „ (zum Verschiffen) 218,000 „

Wechselcourse am 2. April.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)
London (Bauk) 90 Tg. 21¹/₁₆ d.
Paris do. 442 rs.
Hamburg do. 549 rs.
1 Pf Sterl. 11\$040

Evangelischer Gottesdienst

findet an folgenden Orten statt:
9. April: Fazenda S. Pedro bei Santa Barbara.
10. April: Colonia Crescival, Abends 4 Uhr.
11. April: Colonia Philippi bei Limeira.
17. April: São Paulo, Vorm. 11 Uhr, in der deutschen Schule.
Pastor J. J. Zink.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. März. Die Regierung macht bei Krupp grosse Bestellungen auf Kanonen. Sie lässt die Ost- und Westgrenzen stark befestigen, was auf den baldigen Ausbruch eines Krieges schliesst. Uebrigens soll der Friede nach offiziellen Versicherungen nicht bedroht sein.

29. März. Die Sitzungen des Reichstages wurden geschlossen, nachdem er das Septennat und die Budgetforderungen bewilligte. Der Wiederzusammentritt desselben ist auf den 19. April festgesetzt.

30. März. Die Presse, auch die offiziöse, tritt warm für die Aufrechterhaltung des Friedens ein.

31. März. Kaiser Wilhelm erliess heute ein Manifest, in welchem er für alle ihm zu seinem 90. Geburtstag aus allen Theilen der Welt zugegangenen Beglückwünschungen dankt.

Paris, 29. März. Es verlautet gerüchweise, dass Kaiser Wilhelm entschlossen sein soll, abzudanken. Das Gerücht findet wenig Glauben.

30. März. Die Königin Victoria ist nach Cannes abgereist, wo sie längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

1. April. Der Senat hat die vom Finanzminister verlangten Kredite bewilligt.

Es scheint, dass die Nachricht von dem Attentat auf den Zaren nicht richtig ist.

1. April. Die Triple-Allianz erklärt sich bereit, den Vatikan zu beschützen, unter der Bedingung, dass er auf seine Präension, das sog. Patrimonium Petri (d. i. den Kirchenstaat) wieder zu gewinnen, Verzicht leiste.

Der deutsche Gesandte besuchte gestern den Minister des Innern der französischen Republik. Der Besuch war so freundschaftlich wie möglich. Die Beziehungen zwischen beiden Ländern bessern sich.

Sophia, 29. März. Der Friede und die Ordnung werden allmählig wieder hergestellt. Die Verhandlungen, die eine Verständigung mit den Russen zum Zweck haben, werden fortgesetzt. Man beschäftigt sich auf's Neue mit der Kandidatur des Prinzen von Leuchtenberg, die dem Zaren genehm sein soll.

London, 29. März. Einige parnellistische Organe fordern zur offenen Erhebung gegen England auf.

29. März. An der Küste von Shanghai hat ein heftiger Orkan furchtbaren Schaden angerichtet und eine grosse Zahl chinesischer und japanischer Schiffe zum Scheitern gebracht.

30. März. Aus Irland kommen schlimme Nachrichten. Die Klagen der Pächter mehren sich und man befürchtet grosse Ruhestörungen.

„Daily Telegraph“ versichert, dass der Zar geneigt sei, lieber einige Zugeständnisse in der bulgarischen Frage zu machen, als einen Krieg zu veranlassen, der mit der Besetzung Bulgariens beginnen und mit einem allgemeinen europäischen Vernichtungskampfe schliessen werde.

Die englische Presse schreibt das Faktum, dass die politische Erregung in Europa etwas nachgelassen habe, der weisen Politik des Kaisers Wilhelm zu.

1. April. Die Kammer der Lords hat in erster Lesung das Projekt einer Landreform für Irland genehmigt.

Konstantinopel, 30. März. Die Verhandlungen über die Verhältnisse in Egypten werden fortgesetzt. Die Annahme ist allgemein, dass England Egypten besetzt halten wird.

Wien, 28. März. Angesichts der offiziell bestätigten Triple-Allianz zieht Russland Bulgarien gegenüber etwas gelindere Saiten auf. Auch befürchtet Kaiser Alexander, dass bei einer Verwicklung Russlands mit dem Anstande die Nihilisten zur offenen Revolution übergehen würden.

31. März. Die offizielle Presse sagt, dass der Kaiser Wilhelm seinen persönlichen Einfluss bei den Grossmächten geltend machen werde, um eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage herbeizuführen.

Valparaiso, 31. März. Es sind hier wieder 9 Cholera-Erkrankungen und 5 Todesfälle und in Santiago nebst Umgegend 13 Todesfälle vorgekommen.

Petersburg, 31. März. Auf Kaiser Alexander ist abermals ein Attentat versucht worden, welches misslang.

31. März. Das Gerücht von einer russisch-französischen Allianz wird offiziell dementirt.

Recife, 30. März. Die zu Gunsten der Schiffbrüchigen des Dampfers „Bahia“ veranstaltete Collecte hat bereits 13 Contos ergeben.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer: Tibor, von Rio, d. 3. Kronprinz Fr. Wilhelm, von Bremen, d. 3. Bearn, von Genua, d. 3. Valparaiso, von Hamburg, d. 17. Abgehende Dampfer: Bearn, am 4. April, nach Montevideo u. Buenos Ayres. Tamar, nach Southampton, d. 6. Santos, nach Hamburg, d. 10.

Ein neuer Geschäftskniff. Mutter: Nun, wie geht es mit dem Porzellangeschäft Deines Mannes? — Tochter: Ach, vorzüglich! Er versteht es, alle Köchinnen in sich verliebt zu machen. — Mutter: Und da bist Du gar nicht eifersüchtig? — Tochter: Bewahre, das gehört zum Geschäft. Je verliebter die Köchinnen sind, desto mehr Porzellan zerschlagen sie.

Koch.

Es wird ein erster Gehülfe gesucht. Näheres im Grande Hotel, Rua de S. Bento N. 51.

Korbwaaren- und Korbmöbel-Fabrik von GUILHERME WITTE 15 RUA S. BENTO 15 Filiale in derselben Strasse Nr. 35 empfiehlt: Complete Möblements mit geflochtenen Rücklehnen 190:000 do. do. ungeflochten 135:000 Ferner: Alle Sorten Körbe für Bäckereien, Flaschenkörbe, Papierkörbe, Nähkörbe, Nähständer, Notenständer, Blumentische, Blumenständer, Puffs, Frucht-Tafelaufsätze, Blumenampeln, Bücherständer, Wiegen, Körbe für geplättete und schmutzige Wäsche, Kinderstühle und -Betten mit Gardinen, Krankenfahrräder, hohe Kinderstühle für Tische, Schwingwiegen, und alle in den Modejournaleu vorkommenden Neuheiten werden auf Bestellung auf's eleganteste in meiner Fabrik angefertigt. Von meinen direkt aus Deutschland bezogenen Waaren empfehle: Kinderwagen und Puppenwagen in verschiedenen Grössen und Mustern, Velocipede darunter verstellbare, zwei- und dreirädrig zu fahren, hoch und niedrig zu stellen, für Knaben von 6 bis 16 Jahren passend. Wachstuch für Treppen in verschiedenen Mustern. Damen- und Kinderkörbe, sowie Reisekörbe und Picknick-Körbe, in mehr als 100 verschiedenen Grössen und Mustern, Reisesühle, sogenannte Faulenzer mit Lesevorrichtung, Fussbänke, Rauchsche, Eckbörder, Schirmständer mit Huthalter, Consoles, Handtruchhalter, Albumtische, Blumenständer, Makart-Bouquets von getrockneten und präparirten Gräsern, Credenzische, Garderobehalter, unzerbrechliche Spielsachen für Kinder etc. etc. Ausserdem empfehle den verehrten Damen mein ganz vorzügliches Sortiment in Stickereien, Stickwoll und Seide in meiner Filiale RUA S. BENTO N. 35. Hochachtungsvoll GUILHERME WITTE.

Deutscher Männergesangverein LYRA. Sonnabend den 9. April 1887 gemüthliche Abendunterhaltung, bestehend in Gesangsvorträgen und einem TANZKRANZCHEN. Musik der deutschen Kapelle. Anfang 8 Uhr. I. A.: H. Hafensreffer, I. Sekretär. Ein schon seit langer Zeit im Secos- & Molhados-Geschäft erfahrener Mann offerirt sich zum Besorgen von Geschäftsreisen und Einkassirungen. Näheres zu erfragen Rua do Commercio N. 29 und in der Expedition d. Blt.

Huhn in Gelée Dose à 20000 NORMAL-DEPOT, 53 Rua da Imperatriz 53. Ein tüchtiger Schmied und Stellmacher finden lohnende und dauernde Beschäftigung in Poços de Caldas bei Carlos Dorth.

Frisch angekommen! Billigste Preise! BACKOBST als: Französische Pflaumen, do. Birnen, Amerikanische Aepfel, Kirschen, Bickbeeren.

Halsenfrüchte: Grüne und gelbe Kronen-Erbsen, do. do. Splitt-Erbsen, Linsen, weisse Bohnen. Graupen, Sago, Gries, Reismehl. Ferner: Hafergrütze. Süsses und bittere Mandeln, Sultan-Rosinen, Corinthen, Cadamom und Muscat-Blüthen. Holländische Voll-Heringe. Mack's Doppelstärke. CARLOS SCHULZ Rua Victoria 48.

Günstige Gelegenheit! In der Rua do General Osorio N. 17 ist ein gut eingerichtetes Kosthaus mit einer bedeutenden Kundschaft aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflektirende wollen sich mit dem Eigenthümer im selben Hause in's Einvernehmen setzen. Der Grund des Verkaufs ist dieser, weil der Eigenthümer nach Europa zurückkehrt.

CONFETARIA & RESTAURANT Rua Direita N. 5. Meinen geehrten Landsleuten, Freunden und früheren Kunden theile ich hierdurch mit, dass ich das Restaurant des Hrn. João Pereira da Rocha, Rua Direita 5, als Gerent übernommen habe, und für ein gutes Nationalbier vom Fass (per Schoppen), sowie die besten ausländischen Biere und sonstige Getränke, nebst einer Auswahl kalter Speisen, bestens Sorge tragen werde. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein JACOB FRIEDRICH.

Clubhaus Germania. Vom 1. April ab können sich noch mehrere Pensionisten beim Frühstücks- und Mittagstisch betheiligen. Achtungsvoll empfiehlt sich der Oekonom: Richter.

Eine deutsche Köchin findet Stelle. Rua S. Bento 85.

Herr August Wanner wird hierdurch ersucht, seinen bei mir als Pfand gelassenen Koffer binnen 14 Tagen einzulösen, widrigenfalls ich denselben zur Deckung meines Guthabens verwenden werde. S. Paulo, 26. März 1887. Fritz Abraham.

Ein deutscher Schriftsetzer findet dauernde Stellung in der Druckerei dieses Blattes.

Gesucht wird ein tüchtiger Stellmacher, guter Radarbeiter, bei Heinrich Kalle, Schmied, S. Carlos do Pinhal.

Ein ordentlicher und zuverlässiger Bursche von 13-15 Jahren, welcher lesen und schreiben kann und der Landessprache mächtig ist, findet Stelle. Zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Wohnungsveränderung. Hiermit theile ich meinen werthen Freunden und P. P. Kundschaft ergebenst mit, dass ich meine Wohnung von Rua de S. José nach Rua Santa Ephigenia N. 8 verlegt habe. Halte mich auch fernerhin einem P. P. Publikum bei Versicherung solidester und billigster Bedienung bestens empfohlen. São Paulo, 6. Januar 1887. Karl Künzler, Schneider.

Zu vermieten: Ein grosses, luftiges Zimmer, mit unabhängigem Eingang, Bond wie auch Kosthaus ganz in der Nähe. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ich habe meine Wohnung nach der Rua da Conceição N. 23 Ecke der Rua do Ypiranga, Sobrado verlegt. Sophia Schoeler, Hebamme.

Englische Speisekartoffeln von vorzüglicher Qualität sind zu haben in Säcken zu 80 Liter à 108000 Rua S. José N. 61.

JOÃO HOLL Rua S. Bento 26. Kleidermacher für Herren. Gründung des Geschäfts 1867. Ich erlaube mir, meinen werthen Kunden hier und auswärts untenstehend ein Preisverzeichniss der in meinem Atelier angefertigten Kleidungsstücke bekannt zu geben. Aus den besten und modernsten Stoffen, von welchen ich stets eine grosse Auswahl auf Lager halte, hergestellt, zeichnen sich meine Anzüge durch eleganten Schnitt und dauerhafte Arbeit, sowie durch billige aber feste Preise aus. Jeder Auftrag, sowohl einzelne Kleidungsstücke als ganze Anzüge betreffend, wird in kürzester Frist effectuirt, da ich stets über genügende Arbeitskräfte verfüge. Ich empfehle zu nachstehenden festen Preisen: Jaquet casemira 24\$ 28\$ 30\$ 32\$ 35\$ Hose 12\$ 14\$ 15\$ 16\$ 18\$ Weste 8\$ 8\$ 10\$ 10\$ 12\$ Ganze Anzüge 44\$ 50\$ 55\$ 58\$ 65\$ Tailen-Jaquet 35\$ 38\$ 40\$ 43\$ 45\$ Hose 12\$ 13\$ 15\$ 16\$ 18\$ Weste 8\$ 9\$ 10\$ 11\$ 12\$ Ganze Anzüge 55\$ 60\$ 65\$ 70\$ 75\$ Schwarzer Gehrock 50\$ 55\$ 60\$ 65\$ Hose 18\$ 20\$ 22\$ 22\$ Weste 10\$ 10\$ 12\$ 13\$ Ganze Anzüge 78\$ 85\$ 94\$ 100\$ Weisse leinene Hose 11\$ 12\$ 13\$ Weste 8\$ 9\$ 10\$ Fustão 10\$ Seidene 12\$ Wollene 11\$ Ueberzieher 40\$ 45\$ 50\$ Staub-Mäntel 9\$ (auf Lager) Graue leinene Hosen zur Arbeit 7\$ Paletots 8\$ Rua S. Bento 26. Kleidermacher. JOÃO HOLL Rua S. Bento 26. Kleidermacher.

S. PAULO. Deutsches Gast- und Speisehaus. 101 a Rua Santa Iphigenia 101 a Die geehrten Freunde und Landsleute, wie das reisende Publikum überhaupt, erlaube mir auf mein bekanntes, gut eingerichtetes Gast- und Speisehaus ergebenst aufmerksam zu machen, indem für gute Speisen und Getränke zu den mässigsten Preisen bestens gesorgt ist. Pensionisten finden zu besonders günstigen Bedingungen Aufnahme. Zu zahlreichem Zuspruch ladet freundlichst ein Fritz Abraham, 101 a Rua Santa Iphigenia 101 a.

Geübte Näherinnen für Hand- und Maschinen-Arbeit finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung, Rua Conselheiro Nebias 17. Ein solides Dienstmädchen wird gesucht. Alameda do Triunpho N. 7.

Norddeutscher Lloyd von Bremen. Der Dampfer Kronprinz Friedrich Wilhelm wird am 3. dieses Monats erwartet und geht am 10. April nach: Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bülow & C. Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Kaiserlich Deutsche Post. Der Postdampfer SANTOS Kapitän Boie geht am 10. April über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Der Postdampfer VALPARAISO Kapitän Riedel geht am 24. April über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42, SANTOS. Druck und Verlag von G. Trebitz. Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 50.